Alexandre le Macédonien.

Drama des Grafen Gobineau

in metrischer Übersetzung

von

Friedrich Hildebrand.

Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Osterode a. H.

Osterode.

Druck von Giebel & Oehlschlägel.
1907.

1907. Progr. Nr. 402.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

905
6 (1907)

402

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Personen:

Alexander, König der Makedonen.
Die Königin Roxane, seine Frau.
Hephästion
Perdikkas
Philotas
Klitus } makedonische Generale
Antigonus
Leonnatus
Menidas
Nearchus, Admiral.
Eumenes, Geheimschreiber Alexanders.
Oxyartes } persische Satrapen.
Phrataphernes
Anaxarchus, Wahrsager.

Makedonische, griechische, persische und andere Soldaten.
Satrapen, Generale, Offiziere, Frauen, Diener, Sklaven,
Eunuchen, Edelknaben u. s. w.

Die Handlung spielt im Lager Alexanders und in Babylon.

Anmerkung. Graf Arthur Gobineau (1816—82), Normanne von Geburt, Germane von Charakter, Romane im Feingefühl für die künstlerische Form, Freund Richard Wagners, ragt hervor als Völkerpsycholog, Orientalist, Erzähler, Dichter, Bildhauer, Diplomat. Seine wissenschaftlichen und künstlerischen Werke (Essai sur l'inégalité des races humaines; Religions et philosophies dans l'Asie centrale; Histoire des Perses. — Nouvelles asiatiques; Amadis; La Renaissance, scènes historiques u. a.) werden im Auftrage der deutschen Gobineau-Vereinigung von Prof. Schemann veröffentlicht und teilweise verdeutscht, u. a. auch die vorliegende Alexandriner-Tragödie Alexandre (2. Aufl. Straßburg, Trübner 1902; Übersetzung[2] 1904). Der deutschen Jugend ist dieses Jugendwerk des edlen, aristokratisch und germanisch empfindenden französischen Dichters durch eine Schulausgabe von Prof. Völcker (Leipzig, Renger) zugänglicher gemacht, auf welche hiermit empfehlend hingewiesen sei.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Prof. Schemann, Freiburg i. B., und der Verlagshandlung Trübner, Straßburg, für Freigabe des Textes, sowie Herrn Direktor Prof. Dr. Mühlefeld, Osterode a. H, für wertvolle Ratschläge auch an dieser Stelle herzlich zu danken.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erster Aufzug.

Lager Alexanders. Makedonische, griechische, persische, indische Soldaten in Reih und Glied oder in Gruppen. Im Hintergrunde Kriegswagen. Am Horizont die Mauern von Babylon. Diener und Sklaven richten die Einfriedigung um das königliche Zelt auf, die während des ersten Auftritts fertig wird, sodaß die Bühne dann von diesem Leinwandzaun umgrenzt erscheint. Das Zelt des Königs zur Rechten.

1. Auftritt.

Trompeten und Fanfaren.

Ein Offizier.

Abteilung — halt! Schlagt eure Zelte auf!

(Kommen und Gehen.)

1. Soldat.

Endlich zufried'ne Mienen seh ich wieder
und drüben Babel — morgen ziehn wir ein!

2. Soldat.

Reich' mir die Hand! O unverhoffte Rückkehr!

3. Soldat.

In meine Arme!

4. Soldat.

Babylon, wir grüßen dich!

5. Soldat.

Ihr stolzen Zinnen, die die Menge krönt,
ihr seid der Ort der heiß ersehnten Ruh.

1. Soldat.

Die wir durch tausend Leiden uns erkauft.
Strapazen, Kämpfe, Schlachten, lebet wohl!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Soldat.

Leb, Hunger, wohl, Staub, Durst und Sonnenbrand!
Ins Vaterland kehrt jeder heim in Frieden.

Ein Offizier.

Wo anders als an diesem Ort schwatzt weiter!

2. Auftritt.

Antigonus, Leonnatus, Philotas, Menidas, Klitus, Perdikkas, alle in Kriegsrüstung. Bei der Ankunft der Generale ziehen sich die Soldaten in den Hintergrund zurück.

Philotas.

Freunde, den Göttern Dank, die uns errettet!

Leonnatus.

Sie gingen sparsam um mit unserm Leben.

Philotas.

Als man uns ausziehn hieß als Abenteurer
des Bakchus fabelhafte Indienfahrt
zu übertreffen, war ich drauf gefaßt,
bald zu beziehn mein allerletzt Quartier.
Mit kräftiger Hoffnung nährte uns der König,
um sichrer nur zur Schlachtbank uns zu schleppen.
Was? Meder, Parther hatten wir besiegt,
Oxyartes' Raubgesindel, Bessus, Taxiles,
die Skythen und — durch Zufall — König Porus,
und schweren Herzens, scheuen Blicks, entmutigt,
den Indus selbst noch sollten wir bezwingen,
des schwarze Wasser in die Hölle münden, —
da kam, gleich einer Eingebung des Himmels,
uns Generalen allen der Gedanke,
solch schrankenlosen Ehrgeiz einzudämmen.
Der große Held, er weinte, als zur Umkehr
ihn seine müden Krieger mutig zwangen,
und, seinem Zorn zum Trotz, kam nicht ans Ziel
sein ziellos Siegen, und — uns ward Errettung.

Klitus.

Auf neuen Ruhm verzichtet Klitus gern!
Genug zog ich in Sturm und Wetter aus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Leonnatus.

Du sprichst die Wahrheit! Denn was brauchen Krieger,
die ein Jahrzehnt und mehr die Welt durchziehn
und müd' des Siegs, des Ruhmes übersatt,
im Traum nur beißen an die Siegesfrucht?
Wir brauchen Ruh, zu zählen uns're Schätze!

Antigonus.

Wir brauchen Macht!

Menidas.

Wir brauchen Tage, welche,
dem Traume gleich voll Gold und Wohlgerüchen,
die Ruh versüßen, die das Schwert gewann!
Ja, ich gesteh's, wie Leonnatus hab'
ich Mühn und Männertaten herzlich satt.
Wie war ich stolz, als ich aus Hellas zog,
doch eitle Ruhmsucht schwindet mit der Jugend.

Klitus.

Mag solche Hitze dem zu Kopfe steigen,
der arm und hungrig aus dem Loch sich schleicht
und Eile hat, den magern Ruhm zu mästen.
Morgen, noch eh der Tag sich neigt, will ich
die Lanze hängen an den Nagel, unter Blumen
in Liebesarmen meine Tage enden.

Perdikkas (lächelnd).

Welch reiche Hoffnung meinem Aug' sich bietet!
Daß er euch nur nicht sieht in diesem Taumel!
Er würde bald aus eurem Traum euch wecken.
Die Güter, die er gab, die Schätze, Ehren,
die wir nach unsrer Meinung nur verdient,
sind, meint er, nur Geschenke seiner Gnade;
und glaub' Gerüchten ich, die zu mir drangen,
so sind der Plän' im Spiel, uns unbekannt,
die, wenn enthüllt, uns zu der Einsicht zwingen,
daß wir, so lang wir atmen, folgen werden
durch dick und dünn dem großen Alexander.

Philotas.

Ich bin ein freier Mann voll Mut und Kraft;
man wird mich nie an Siegeswagen ketten!
Wenn Philipps Sohn der Sklaven denn bedarf,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so nehm er jene Perser, die ihm folgen,
Barbaren und in Knechtschaft auferzogen,
doch Griechen nicht, an Freiheitsluft gewöhnt.

Perdikkas (leise).

Vor all den Zeugen mäßige deine Zunge!

Philotas.

Ich schweige nicht, der mutige Mann spricht frei!
Geboren, um zu herrschen, red' ich furchtlos
von diesem so verwünschten —

Antigonus.

Still!

Menidas.

Der König!

3. Auftritt.

Die Vorigen. — Alexander, in voller Rüstung, mit einem Goldhelm auf dem Haupte. — Eumenes, Oxyartes, Phrataphernes, Satrapen, Statthalter, Soldaten, Edelknaben, u. s. w.

Antigonus.

Dem König Heil!

Eumenes.

Heil, großer Alexander!

Perdikkas.

Heil, Sohn der Götter!

Leonnatus.

Heil und Segen
dem gottgeliebten Freund, Heil Ammons Sohn!

Menidas.

Dem Größten, dessen Namen Menschen nennen,
Heil!

Alexander.

Freunde, Gleiches geb ich euch zurück,
und wohlgefällig klingt mir, was ihr wünscht.
Tretet heran, Verweser meiner Habe,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gebt Rechenschaft, wie ihr mein Gut gemehrt!
Lang war ich fern, als treuer Diener hat
ein jeder ohne Zweifel hier geschaltet.
Laßt hören denn! — Ihr schweigt, ihr sprechet nicht?
Auf eurer düstern Stirn malt sich Bestürzung?

Phratapherne s

(mit andern Persern, die ihm folgen, sich niederwerfend).

Mildherziger König! Deiner Völker Bitte,
im Staube liegend, sprech' ich zitternd aus.
Der Herr, den du uns gabst bei deinem Scheiden,
der Bösen Rat hat er sein Ohr geneigt.
Zufrieden nicht mit unserm Gut und Blut,
des großen Cyrus Ruh hat er gestört,
die heiligen Gebeine, die verehrten,
zerstreut, um dort sogar nach Gold zu suchen.

Alexander.

Wenn fern ich ziehe über Land und Meere,
der Erde Grenzen jagend vor mir her,
wagt ihr's, mein heilig Zepter zu entweihen,
ein Werkzeug eurer Habgier draus zu machen?
Ich kenn' euch alle! — Ja, Nikanor, zittre!
Ja, Schurke, ich weiß alles! Mancher deinesgleichen
soll mit dir zittern! Elender! Dein Schatz,
von Edelsteinen, Waffen, Goldgefäßen
voll zum Erbrechen, schlingt noch Wucherzölle
und dreifach zehntet mein verschmachtend Volk?
Selbst nicht an Lastern seid ihr Königen gleich.
Man nehm' sie beide und — ans Kreuz mit ihnen!
Ich komme zu euch mit dem Racheschwert,
entschlossen zu zermalmen euer Gezücht,
das Wurmgeschmeiß, das mir von unten nagt
am Denkmal, das vergeblich ich errichtet.

Perser! Beruhigt euch! Ich bin kein Herr,
wie andere Erobrer euch erschienen;
ich senge nicht, noch plündr' ich eure Schlösser,
nicht raub' ich sie, die Diener mir zu lohnen!
Krone und Zepter nahm ich euren Königen,
mit ihrer Würde schmückt' ich meine Macht,
weil fest entschlossen und gewillt ich bin,
euch meinen königlichen Schutz zu leihen.
Als mir der Sieg noch untreu werden konnte,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hab' ich gebeugt die Häupter eurer Großen;
wir waren Feinde; da gerecht ich bin,
so hab ich Treue nicht von euch geheischt.
Doch heut ist's anders. Priester und Satrapen,
sie sehen klar den Vorteil meiner Herrschaft;
tot ist Darius, meuchlings hingemordet,
und der fluchwürdige Mörder ist bestraft,
und keiner lebt mehr aus des Königs Stamm,
der sich an Macht mit mir vergleichen könnte.
So bin ich denn gewillt, euch zu vertraun.
Die Tochter eurer Könige wird mein Weib,
zu ihrer Kunkel lege ich mein Schwert,
schon morgen teilt Statira meinen Thron.
Und ihr, die ihr verloren alle Hoffnung
auf Größ' und Macht, kommt, nehmt sie neu von mir!
Du sollst mir Medien verwalten, Phrataphernes,
und über Lydien herrsche Orobazes,
Armenien ist für dich, Zopires; Gyges,
ich mache dich zu Phrygiens Vicekönig.

(Die Perser werfen sich nieder.)

Erhebt euch denn! Euch lacht des Himmels Gnade;
fürchtet in mir die heilige Macht des Vaters,
und, meiner Herrschaft treu ergeben, wird
euer Volk auf ewig meine Güte segnen.

Doch ihr, Soldaten, meine tapfern Degen,
Kameraden, wahre Freunde, meine Söhne,
ihr Bändiger der Völker, euer Teil
ist weiterziehn und meine Schlachten schlagen!

Klitus.

Sohn Philipps, sag mir, hegst du irgend Liebe
zu mir, der ich in Schlachten bin ergraut,
der vierzehn Jahr dir Schritt für Schritt gefolgt,
und den kein Mensch der Todesfurcht kann zeihen?

Alexander.

Hör' deine Stimm' ich, Klitus, muß ich lächeln.
Zum Tadel stets, zum Widerspruch bereit,
was willst du?

Klitus.

Nichts. Das Gute bloß genießen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das du uns tust. Was braucht's der Prunkpaläste,
ziehn wir Jahr aus Jahr ein auf Abenteuer,
genährt von grobem Brot, auf harter Erde
kampierend, ausgestreckt die müden Glieder
auf Stroh, wie in vergangnen Hungerjahren?
O gönn' uns Ruhe! Stets marschieren ist
kein Leben; Ruhmgier hat uns müd gehetzt.
Und wenn in Sommerglut und Winterfrost
du deine Freunde um die Erde jagst,
gedeihn die Völker, die unzähligen,
— wohl kein Gedächtnis kann die Namen fassen —
weit mehr als wir, von Siegen ganz erschöpft.
Doch zeigt von deinen Veteranen einer,
die man mit Ehren überladen und
von deiner Wohltat schier erdrückt uns schildert,
den glücklichen Besiegten ihren Herrn,
gebraucht er seine Macht, gleich kommst du her,
siehst es und schlägst ihn wutentbrannt ans Kreuz.
Das ist zuviel des Undanks gegen uns!
An Perserhochmut hast du dich gewöhnt,
umsonst sank ihr Gepränge unsern Hieben.

Alexander.

Groß ist dein Vorrecht, Klitus; deine Schwester
hat mich gesäugt. Du sprachst genügend deutlich.
Doch fühlt kein Ohr sich denn davon verletzt?
Fragen die Freunde wir. Philotas, rede!

Philotas.

Ich denke, daß wir lang genug gekämpft.

Alexander.

Nach deiner Meinung. Was meint Eumenes?

Eumenes.

Ich bin bereit zu gehn, wohin mein Herr
mich führt. Doch soll die Wahrheit ich gestehen —

Alexander.

Schweig still! Dich sehen ist zugleich dich hören.
Perdikkas, du Antigonus, Menidas
und Leonnatus? Niemand sei vergessen!
Ihr sehnet euch nach Ruhe, wünscht den Frieden?
Ihr wärt zufrieden mit dem Los der Perser?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nun, eh' mein Ohr ich leihe solchen Wünschen,
schenkt mir noch einen Augenblick Gehör.
Als gnädig einst die Himmlischen gestattet
Der Irdischen einigen, der Todgeweihten,
die hohe Stirn mit heiliger Binde kränzend,
als Könige zu herrschen wie sie selbst,
wollten die Macht mit Buben sie nicht teilen
von niedrer Stirn und teuflisch schwarzem Herzen.
Mit ihren Gnadenhänden führten sie
die Kraft und die Gerechtigkeit zum Thron,
weil die dort droben auch die Könige wollten
in Taten groß und weise in Gesetzen.
Ich, Makedonen, tu euch auf ein Reich,
weit, grenzenlos, von einer Welt geachtet;
ich hab' euch kühn gemacht, ich hab' zu Stätten,
von niemand noch betreten, euch geführt.
Doch mehr als das! Zufrieden nicht mit Siegen,
hab' ich mit höherm Ruhme euch geschmückt:
Städte hab' ich gegründet, habe Wüsten
bevölkert, Häfen, Wege aufgeschlossen;
Völker, die vordem sich nicht kannten, grüßen
als Brüder sich, sind eure Freunde worden.
Geliebt vom Schicksal ward mein Königswerk,
und um mich baut sich eine neue Welt.
Dies ist der Grund für meine Erdensendung!
Die Götter haben ihren Blitz mir nicht geliehen,
in Purpur meine Nacktheit nicht gekleidet,
nur daß ihr Wein und Weiber habt die Fülle.
Ist Alexander da, dem Klitus zu gefallen?
Nein, so versteh' ich meine Sendung nicht,
und schämen müßt' ich mich, würd' ich gehindert
durch eure Feigheit je in meinen Plänen.
Vernehmt! Entschloss'ner bin ich heut denn jüngst,
als ich, schamlosen Bitten weichend, Indien
aus meinen Siegerhänden gleiten sah,
weiter zu ziehn; noch vor drei Monden will
in Afrika ich stehen, schlachtbereit,
gen Norden steigen nach dem alten Berg,
wo Atlas, Schnee im Haar, den Himmel stützt,
das Meer durchziehn, das Herakles geschmückt
mit seinem Säulenpaar, der Göttersohn,
heimkehren dann nach Babylon als König
der Welt! Das ist mein Wille, mein Gesetz,
die Arbeit, die der Enkel Wohlfahrt gründet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich weiß, sie ist sehr groß, unmenschlich groß,
doch werd' ich's leisten. Wenn jedoch ihr meint,
Menidas, Klitus oder Leonnatus,
der Weg sei lang, so folgt mir lieber nicht!
O Makedonen, selten wohl vertraut
ein Grieche sich der Treue von Barbaren,
zerreißt ihr aber uns're Ruhmes Bande,
die uns verbinden, nun so wend' ich mich
als Stützen meines Thrones — an die Perser!

(ab.)

4. Auftritt.

Klitus, Philotas, Perdikkas.

Philotas.

Habt ihr's gehört?

Klitus.

Er folge seinem Wahne!
Sein lauter Ruhm mag rings die Erde füllen, —
er nehme meinen Segen, ich den Becher
und warte auf des Übermenschen Rückkehr.
So hat ein jeder von uns seinen Spaß.

Philotas.

Klitus, verschließt dein Auge du dem Licht?
Siehst die Gefahr du nicht, die uns bedroht?
Zieht mit den neuen Freunden fort der König
und kehrt er sieggekrönt dann wieder heim,
wo sind dann uns're Taten? Längst vergessen!
Und wir, verkannt, verschmäht, verhöhnt — erzählen
von großen Siegen, die man nicht mehr kennt.
Wir sind der Perser Spielball, dieser Sklaven,
die, zu dem Rang von Helden aufgestiegen
und bis zum Himmel den Erfolg posaunend,
an meinen Platz sich setzen und voll Gier,
anmaßend, schamlos unter meinen Augen
den Lohn für alte Dienste mir entreißen.

Klitus.

Bei Gott, s'ist wahr, ich dachte nicht daran.

Philotas.

Ich dacht's für dich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Klitus.

Perdikkas, was meinst du?

Philotas.

Schon dieses traurige Bild setzt dich in Schrecken?
Noch größre Fährnis seh ich allzu deutlich.
Den Gott man nennt und Jupiter Ammons Sohn,
nur sterblich ist er, und wenn fern von hier,
von Fremden nur umgeben, er einst stirbt,
wissen wir auch, wer dann sein Reich wird erben?
Und uns allein gehöret doch sein Thron,
was er besitzt, wir haben es erobert!
Ohn' uns wär' längst verdorben er, gestorben,
und stirbt er in der Fremde —

Klitus.

Schrecklicher Gedanke!

Philotas.

Die Perser, Herrn geworden seiner Macht,
unseliger Hoffnung leihen sie die Schwingen.
Sie herrschen rings, befehligen die Truppen,
nichts ist zu hoch mehr diesen Sklavenseelen.
Schon seh ich sie, mißachtend uns're Rechte,
'nen Bettlersprößling ihrer Könige krönen,
und werden wir, ohn' Ansehen, ohne Hilfe,
den Widerstand auch nur versuchen können?

Klitus.

Nein, Alexander darf nicht fort, er darf
in solche schweren Nöte uns nicht stürzen.

Philotas (ihn bei der Hand nehmend).

Du sagst's! Er darf nicht!

(Stille)

Klitus.

Ich versteh' dich! Doch
wer soll den Purpur, wenn er fällt, ergreifen?
Dein Vater, oder du, oder Perdikkas?

Perdikkas.

Öffne dein Herz mir, Freund, ganz frei und offen.
Mit Unrecht, dünkt mich, würd's Parmenio sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zwar ist er tüchtig, doch kann niemand sagen,
daß seine seltne Tüchtigkeit verdiene,
soviele andre Tüchtige zu verdrängen.
Auch ich darf gleiche Hochschätzung wohl fordern.
Doch für Philotas herrscht nur eine Stimme!
Denn er ist tapfer, fest, beredt, ein Kind
des Glücks, der Makedonen bester Mann;
solch hohe Tugend ist der Krone würdig;
hab' ich ein Anrecht drauf, ich tret's ihm ab.

Philotas.

Daran erkenn' ich dich, du kluger Alter,
dein Scharfblick dringt auf jedes Herzens Grund.
Ich nehm' es, dein Geschenk, und werd' das Zepter
halten, ich schwör's, in starker, fester Hand;
und als Beweis dafür verkünd' ich euch,
daß bald wir singen werden Siegeslieder.
Noch diese Nacht wird krönen mir mein Werk;
nichts weiter sag' ich.

Perdikkas.

Davor hüte dich!
Verschließ den Plan in deines Herzens Schrein
und morgen laß den Sieger uns begrüßen.

Philotas.

Nein, weiter sag' ich nichts; doch höre, Klitus,
noch heute Abend will ich alles wagen.
Nicht lang mehr hetzt zu Tode Alexander
die Welt — bald seid ihr frei! — Bedenkt dies Wort!

5. Auftritt.

Klitus, Perdikkas.

Klitus.

Hältst du mich für so dumm, daß ich nicht sehe,
wie du Philotas' blonde Jugend nasführst,
wie du ihn treibst und spornst und hofft für dich,
er bricht den Hals, und König wirst dann du?
Perdikkas, ich durchschaue deine Schliche!

Perdikkas.

Leg Zügel an dem beißend wilden Spott,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der, aus dem Aug dir brechend, aus der Stimme,
beleidigt deine Freunde und dir schadet.
Der Tor, er mag vorangehn uns als Spitze;
dabei muß einer Kopf und Kragen wagen,
und soll zu Anfang einmal einer sterben,
so mag's Philotas tun, er will's durchaus.
Wir sind dann da, den Handstreich zu vollenden,
den sichern Sieg zu pflücken und — die Krone.

Klitus.

So sei's! Nein, wahrlich, ich hab' keine Lust,
den jungen grünen Fant Philotas dir,
dem alten Waffenbruder, vorzuziehn.
Wir sind Graubärte fast vom selben Alter,
schon unter Philipp dientest du mit mir,
Freund, gerne werd' ich dich als König grüßen!

6. Auftritt.

Die Vorigen. Ein Edelknabe und eine Schar Eunuchen kommen aus dem Königszelt.

Edelknabe.

Entfernt euch, Griechen, Perser, Bundsgenossen!

Perdikkas.

Roxane, ist sie da?

Edelknabe.

Die Wagen haben
heut in der Frühe Babylon verlassen.

Perdikkas.

Der Götter Huld mit unserer Königin!

(ab.)

7. Auftritt.

Der Edelknabe, die Eunuchen.

Edelknabe.

Die Vorhänge steckt fest, damit der Zaun
den kühnsten Blicken undurchdringlich trotze!

(Eunuchen und Edelknabe ziehen sich zurück.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

8. Auftritt.

Alexander in Kriegsrüstung, aber ohne Helm; Roxane.

Roxane (leidenschaftlich).

König der Könige, ein Wort von dir,
ein einzig Wort ist Leben oder Tod!
Nachdem sie dich so lange nicht geschaut,
bewahre deine Sklavin vor Verzweiflung!

Alexander.

Was sollen dieser Schmerz und diese Klagen,
die Tränen, die den Augen dir entstürzen?
O Oxyartes' Tochter, kann die Liebe
bei meiner Heimkehr mich nicht anders grüßen?

Roxane.

O König, welches Weib an meiner Statt
wär weniger bekümmert wohl als ich?
O ich muß weinen!

Alexander.

Doch warum, Roxane?

Roxane.

Hab' je gefehlt ich gegen Lieb und Tugend,
daß Alexander heut Statira freit?
Und meiner Seele Qual begreifst du nicht?
Und doch ist sie weit weniger schön als ich!
Warum dies Weib? Was hab' ich dir getan?
Ich baut' auf Griechen Sitte, glaubte nie
dein Herz mit einer anderen zu teilen!
Den Persern zu gefallen willst du leben
in weicher Ruhe, deiner Väter Schrecken.

Alexander.

Ist das der Unheilsquell so vieler Tränen?
Dein Schmerz verfolgt dich nur mit stumpfen Waffen!
Wahrlich, nicht leicht wohl hätte ich entdeckt
den leichten Grund für solchen schweren Kummer.
Wohl dir, wenn nie dich schlimm're Wunde schmerzt!

Roxane.

Ich sterbe dran!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alexander.

Vertrau' mehr deiner Herrschaft!
Wie, Tochter des Oxyartes, habe ich
geliebt je eine andre wohl als dich?

Roxane.

Wenn wahr du sprichst, was soll dies andre Weib?

Alexander.

In das hochmütige Gefolg' der Könige
drängt sich Frau Sorge. In dem Königsschatze
suchst du umsonst der Freiheit Edelstein.

Roxane.

In seinem Weibe ehret sich der Mann.

Alexander.

Du läßt dich täuschen durch die Eifersucht;
nur böse Träume sind's, auf die du horchst.
Was ist für mich dies Kind von fünfzehn Jahren?
Ob schön Statira ist, ob die Natur
ihr Wuchs und Züge ohne Anmut formte, —
ich tu's um meine neuen Untertanen,
wenn ich die Tochter ihrer Könige kröne.
Ein allgewaltiger Hüter meines Throns
ist dieses Kind; die Tochter des Darius
erhebt und schützt mich. — Doch was hast du? — Seufzer?
Du schluchzt? — So laß uns von was andrem sprechen.

Roxane.

Nein, von nichts andrem! O wenn du mich liebst,
nicht in zwei Hälften brich mir meine Krone!
Ist dir mein Glück so gleichgültig geworden —

Alexander.

Der törigen Worte laß es sein genug!
Ich liebe dich, doch wie du weißt, Roxane,
nichts darfst du wollen gegen meinen Willen,
versuchen nichts! Gefaßt ist mein Entschluß,
er muß dir heilig, unverbrüchlich sein.
Laß ab, mit Tränen zwecklos mich zu quälen!
Im Lande lebt noch schmerzliches Erinnern;
nie still' ich's, wenn ich nicht mein Recht versöhne
mit dieses königstreuen Volks Gesinnung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Welch sonderbarer Wahn hält dich gefangen!
Vom großen Cyrus ist dies Kind entsprossen;
allein ihr Name gilt mir hundert Schlachten!
Doch du bist nur ein Weib, verstehst mich nicht.

Roxane.

Nein, ich verstehe bloß, ich werde sterben,
und ich will leben!
Nicht will ich deinem klugen Rate folgen.
Ich liebe dich und will nicht, daß bei uns
sich jemand einschleicht und mir aus den Armen
den Gatten stiehlt. — Gott meiner Väter, Götter
meines Gemahls und Griechenlands, o gebt
zurück mir seine Liebe! Wendet von mir
der Witwe Los, die ein verachtet Leben
einsam vertrauert, einer Königin,
die weint am Grab der Ehre, ihr geraubt
von einer andern, lebend neben ihr
unter demselben Dach, ja Tür an Tür,
und die am Glück, das sie muß schauen, stirbt.
O, ich hab' dich geliebt; doch wenn du mich
verstößt, — trotz meiner Liebe, deiner Schönheit,
deiner Soldaten, Kronen, deiner Größe,
trotz deines Glückes, deines Namens, ja,
ob du auch seist Jupiter Ammons Sohn,
lach' ich geschworner Eide gleich wie du,
des Himmels Rache weihet dich mein Haß,
ich kenne dich nicht mehr!

Alexander (lächelnd).

Soll ich dich fürchten?

Roxane.

Es läßt mein Herz sich nicht mit Füßen treten.

(Sie geht ins Zelt zurück.)

9. Auftritt.

Hephästion, Alexander.

Hephästion (lebhaft eintretend).

Mein König!

Alexander.

Nun, was gibt's?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hephästion.

Verschwörung, Alexander!
Kaum bleibt noch Zeit uns zur Verteidigung!

Alexander.

Hephästion, wer verrät mich denn?

Hephästion.

Philotas!
Philotas selber steht dir nach dem Leben!
Und nicht mal heimlich tut er's. Selbst dem Taubsten
prahlt den gemeinen Mordplan er ins Ohr.
Ein Bogenschütze, der zu mir geflohn,
weil er ihn peitschen ließ, hat's mir erzählt.
Von ihm erfuhr ich auf's genaueste
die unerhörten Reden und den Anschlag:
heut Nacht im Bette will man dich erdolchen!

Alexander.

Allein wagt doch Philotas solches nicht?

Hephästion.

Der Baktrier wußte nichts von Mitverschwornen.

Alexander.

Kaum bin ich heim, muß ich den Tod verhängen, —
nur immer zweifeln, bangen und — verdammen!
Ruf die Gen'rale zum Gericht zusammen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zweiter Aufzug.

Das Lager. Das Innere des königlichen Zeltes; links das Gemach der Frauen, rechts das Alexanders.

1. Auftritt.

Roxane, Oxyartes, aus dem Gemach des Königs kommend; hinter ihnen zwei Fliegenwedelträger.

Roxane.

Oxyartes, Vater, bleib und höre mich!
Wie Hilfeflehende voll Angst und Zweifel
die Arme strecken zum Altar der Götter,
Vater, nach dir streck' ich die Arme aus.

Oxyartes.

Du Angst und Furcht im Antlitz, in der Stimme?
Welch Wahnsinn, Königin, lenkt deine Zunge!
Auf Thronen sieht der Schmerz wie Schwäche aus,
schmachvolle Schwäche. Laß dein Diadem,
die du zahllosen Untertanen giltst
als Göttin, nicht entweihn durch Tränen, und
mag auch ein herber Schmerz die spitzen Pfeile
heimlich ins Herz dir schießen, birg sie klug,
aus Furcht, Verräter könnten es verkünden,
daß Sorg' und Kummer auch zu Königen dringt.

Roxane.

Ja, wenn ich Göttin wäre, wie du sagst,
wehklagen würden andere, nicht ich!
Vergebens sollt' die Feindin dann sich wehren,
in seinem Arm ergriffe sie mein Haß.
Doch ich bin nur ein Weib, ein Spielzeug, eine Laune!
Mein Leid ich bergen? — Er, verbirgt er's denn?
Kennst du es nicht? Muß ich es dir erst sagen?
Der Mann, der mich geliebt, verachtet mich;
mein höchstes Gut, sein Herz hab' ich verloren,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Palast und Ehre muß ich schmachvoll teilen,
zur Dienerin bin ich herabgewürdigt.
Und dieses Loses soll ich mich noch rühmen?
Ich hab' gebeten und gefleht, beschworen
heut morgen meinen Herrn und — nichts erlangt
von seinem Hochmut, nichts als falsche Eide,
Lügen gestraft von seinen Augen selbst.
Nimmt er Statira, nimmt er sie aus Liebe,
und ich hab' keine Hoffnung mehr als dich,
als dich, den Freund des Königs, den Berater!
Heut steht nicht auf dem Spiel der Tochter Stolz,
heut gilt's die Ehre deines Hauses, Vater,
gilt's deine Macht, die mit mir steht und fällt:
rette mein Glück, es hängt daran dein Wohl!

Oxyartes.

Der, dessen Wort die Könige schätzen, spricht
nicht leichte Worte in leichtfertigen Dingen.
Abwenden ich den Herrn von seinen Wünschen?
Nein, noch bestärken will ich ihn darin.
Wie schreckte Asien auf, an alle Plagen
schon längst gewöhnt, als Alexander kam!
Das arme Land, Eroberern zur Beute,
erfahren hat's, wie sie sich alle gleichen,
die Helden, die, aus dunkler Fremde stammend,
es griffen und zur fetten Weide wählten.
Jedes Jahrhundert fast sah einen neuen
voll gleicher ungestümer Gier erscheinen.
In blühende Länder schleudern sie den Brand,
und Leidenschaft und Hinterlist zur Seite,
thronen auf Trümmern sie, auf Leichenhaufen,
in Wüsten, — endlich gehn sie aus der Welt.
Nur Alexander hat die Bahn durchmessen,
ohn' daß das Rad des grausen Sichelwagens
mordend zurückließ eine blutige Spur.
Groß wie Sesostris und wie Cyrus machtvoll,
ergötzt' er nicht am Spiel sich der Zerstörung
des Reichs, das er nur glänzender errichtet.
Besiegt zwar, doch voll Hoffnung und getröstet,
sehn unsrer Könige besten wir in ihm;
wir schenken dem, was er befiehlt, Vertrauen,
verehren in ihm eines Gottes Geist.
Umsonst erträumten uns're Könige
des Reiches Prachtbau, den er heut errichtet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er, er ist unser Retter, und ich soll
den Bund, den er für nötig hält, verhindern?
Laß solche Hoffnung fahren, sei vernünftig,
erstick den Kummer, diesen Hochverräter!
Du sprichst vom Ansehn, das dein Ehebund
für alle meines Stammes hat gebracht?
Mit nichten, Weib, nicht dir dank' ich die Größe,
nein, meiner Klugheit und des Königs Tugend.
Ich bin ein Fürst, gefürchtet in ganz Asien,
und wahrlich, schlecht stünd' mir die Macht, verliehn
von Weiberlaune; feig, verachtungswert
müßt' ich mich selber schelten, würde mir
die Ehre zuerteilt von Frauenhänden.

Roxane.

So bin ich denn verlassen selbst von dir,
es schlägt kein Herz auf Erden mehr für mich,
und mir im Busen windet sich der Schmerz
und meine Liebe, und — ich bin am Boden,
besiegt und hoffnungslos, indessen die Verfluchte,
der meine Zunge nicht so fluchen kann,
wie ich in tiefster Seele sie verachte,
mein Glück zerbricht, mein gutes Recht mir stiehlt,
sich setzt an meine Seite, auf den Thron! —
Und ich soll schonen noch die Grausamkeit,
die straflos frech mich preisgibt solcher Schande?
Du hoffst es! Willst du, daß mein schwacher Leib
nicht Stolz im Herzen hegt, nicht Wärm' im Blut?
Du willst mich stolz noch, wo man mich verachtet?

2. Auftritt.

Die Vorigen. — Philotas, gefesselt, von Soldaten geführt. Er wirft sich der Königin zu Füßen.

Roxane.

Du wagst es, frech mich anzurühren, Sklave!

Philotas.

O Königin, bei deinem und des Königs
geweihtem Leben, faß' ich deine Kniee,
bitte für mich, ich flehe um mein Leben!

Roxane.

Mörder!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Philotas.

Erbarmen schenk' dem Flehenden.

Roxane.

Erbarmen dir? — Dein grausam tückisch Herz
hätt' keins geübt, wenn dir der Schlag geglückt.

(Roxane geht zurück in ihr Gemach; Oxyartes durch den Hintergrund ab mit seinem Gefolge.)

3. Auftritt.

Philotas, die Soldaten im Hintergrunde.

Philotas.

Bist du's, Philotas, der die Knie umfaßt
vergeblich einer Frau? Ein schmachvoll Ende!
Ein traurig Ende! Schicksal, du strafst hart!
Wieviele Stunden hab' ich noch zu leben?
Nur einen Augenblick! — Doch nein, mein Herz
ist ohne Grund voll Angst; noch hab' ich Freunde,
Verwandte, Waffenbrüder, — Helfershelfer selbst,
die meinem Schicksal eng verbunden sind;
sie könnt' ich vor des Königs Füße legen,
wenn ich nur wollte; also müssen sie
mir beistehn, wollen sie sich retten. Bin ich
schuldig, sie sind's wie ich, allein hab' ich
dem König nicht gedroht. Perdikkas, Klitus,
sie werden sicher nicht untätig bleiben.
Ich weiß, ich führte sie, denn meinen Armen
hat man des ersten Angriffs Ehren auferlegt,
ein Vorrecht, das mir zukam. Doch nun muß
ein jeder auch mich schützen! Wenig Eifer
nur braucht's, um mich zu retten. — Sieh — Perdikkas! —
Ihr Götter! Alles war ein böser Traum!

4. Auftritt.

Die Vorigen; Perdikkas, aus dem Gemach Alexanders kommend.

Philotas.

Ach, endlich bringst du mir die Freiheit, Freund!

Perdikkas.

Philotas, Lieber, laß die Hoffnung fahren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es ist Tyrannenart, nicht zu verstehen,
ein Übermaß der Macht mild zu gebrauchen.

Philotas.

Was kündst du mir?

Perdikkas.

Vernimm, daß Alexander,
trunken vor Zorn, von Gnade nichts will hören.
Dein Schicksal ist besiegelt!

Philotas.

Nein, du scherzt!
Besiegelt! — Ich soll sterben? — Freund, Perdikkas,
Vater, den mächtigen König wirst du schrecken,
zum Aufruhr seine zahmsten Krieger rufen.

Perdikkas.

Du irrst. Von Furcht gebannt, kann keiner hier
sich seiner Macht entziehn. Dem letzten Knecht
gilt sein erhabner Wille als Gesetz,
als Gottesfügung. Reizt' ich seinen Zorn,
um dir zu dienen, meine eignen Diener
und treuen Knechte stünden wider uns.

Philotas.

Du rühmtest noch heut morgen deinen Einfluß!

Perdikkas.

Dir hat's an Vorsicht und Geschick gefehlt.

Philotas.

Doch Klitus trieb! — Ihr beide habt mich doch
ins schlimme Wagnis erst hinein gehetzt!
Heut früh selbst noch verspracht ihr mir die Krone
und ewigen Ruhm! Du sagtest, der Soldat,
bereit sei er zu huldigen einem Führer,
den er schon längst verehrt. Es riefe mich
das Zepter, sagtest du, und Alexander,
gestorben heut, sei morgen schon vergessen,
sogar verachtet; ja, oft sagtest du —

Perdikkas.

Daß nichts man kann, solang der König lebt!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er ist der Herr, befiehlt, und wir — gehorchen
und zittern; deine Rettung nur versuchen,
wär' unser aller Tod! Du siehst, mein Sohn,
wie schwer mein Vaterherz bekümmert ist
vom harten Los, das ich dir künden mußte.
Den Plan hättst klüger du verbergen müssen;
statt mit des Schweigens Schleier ihn zu bedecken,
hast du ihn unbesonnen nackt enthüllt,
feig haben deine Sklaven ihn verraten.
Auf deine Rettung hoffen, heißt Unmögliches
versuchen, und — entsetzlich, aber wahr —
wollt' ich's, es wär' Gefahr für meinen Kopf.

Philotas.

So sei's denn, — gut! Auch du stirbst, ich sag' alles!
Ich seh' wohl, Freundesschwur und Brudereid
sind falsch bei Falschen, die auf Falsches sinnen.
Getäuschter — will ich täuschen und Verratener
verraten; Freund, zusammen geht's zum Sterben!

Perdikkas.

Was sagst du da? Woher dir dieses Rasen?
Wenn du den König, du, verrätst, was tat
denn ich, das dich berechtigt zu dem Wahne,
ich sei im Bund mit dir, dem Mordgesellen?
Willst meine Nachsicht du vielleicht verklagen,
die ich, schon deiner Jugend alter Freund,
mit deinen Reden allzu lang geübt?
Mir widerstand's, aus hundert irren Reden,
dumm ausgeplaudert, deinen Mord zu lesen;
ich sah ein Kind, das von dem Wege irrt,
anmaßend, leer, des Joches ungewohnt,
und schaut' auf dich, ohn' viel mich aufzuregen.
Hätt' ich erkannt die kümmerliche Larve
als mordbegieriger Seele schmutzige Schale,
nie hätte dann ein Sklave, deiner Untat
sich schämend, dich verklagt, ich hätt's getan.

Philotas.

Bei den Unsterblichen! Was muß ich hören?
Du leugnest deine Rede, deinen Rat,
verleumdest mich, nennst mich anmaßend, leer?
Hast du denn nicht vor meinen Augen mir,
wenn ich mich schalt ob meiner Schlich und Ränke,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausflüchte, falsche, gleißende entfaltet,
wie man erschließt ein Lager funkelnd hell
im dunkeln Schacht? Wer wiegte ein den Sturm
des Herzens, zog der Tugend vor den Sieg?
Noch heut, heut morgen noch, was sagtest du?
Du hättest alle Feldherrn, meinen Vater,
Antipater, dich selbst, die größten alle,
mir, mir hättst du sie untertan erfunden
und wolltest, mit dem zweiten Rang zufrieden,
in Zukunft dich bescheiden, mir zu dienen.

Perdikkas.

Halt diese blöde Rede anderswo,
und jeder wird dich für verrückt erklären.
Die List ist doch zu dumm, und wenn du wähnst,
mit schadenfrohem Blick mich zu vernichten,
wer soll dir glauben? Wen kannst du bereden,
ich sei vor deinem Geist ins Knie gesunken?
Bist du Philotas nicht, bartlos, doch geil,
der auf den Straßen zeigt die Prunkkarosse,
der immer seufzend stöhnt, ob's kalt ob warm,
durchzecht die Nächte, und den Tag durchschläft?
Ja, gilt es einen guten Leierspieler,
gilt's eine Dirne, dir dein Haar zu kräuseln,
schätz' ich dein Urteil und bewundre dich,
darin bist du der beste; doch wo anders
zählt dieses Prachttalent für nichts. Hör' auf,
zu träumen neuen Mord. Wenn du gemein
dich zeigst, gewinnst du nichts. Will einen Mann
wie mich man stürzen, bringe man Beweise!
Schwer findst du einen Zeugen wider mich.

Philotas (niedergeschmettert).

Weh, ich muß sterben!

Perdikkas.

Ich entschuldige dich,
denn leicht verführt der schwächste Hoffnungsschimmer
in solch unseliger Stunde, armer Freund.

5. Auftritt.

Die Vorigen. Alexander, Eumenes, Antigonus, Klitus, Leonnatus, Menidas, Hephästion.

Alexander.

Hat er gestanden?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Perdikkas.

Er gestand, Sohn Ammons!

Hephästion.

Sieh die Erregung seine Wangen bleichen,
die Kniee zittern. Eh' er geht von hinnen,
will er vielleicht noch seine Reu' bezeigen.

Alexander.

Nein, sieh genau ihn an! Die Tränentropfen
der Augen rieseln aus dem Quell der Furcht,
der blassen Furcht, nicht jener mächtigen Reue,
die das Verbrechen reiner wäscht als Unschuld.
Er gleicht der Schlang', der man den Kopf zertritt,
den geifernden: er sieht den Himmel, wo
der Aar allein sich sonnt, er schmeichelt sich
dorthin zu steigen, und es träumt sein Herz
von Kampf und Stoß und Niederflug als Sieger. —
Da seht ihn! Schaut den Nebenbuhler Alexanders!
Erloschnen Auges, mutlos, aschenfahl
die Stirn, die Stirn, die ich geliebt, geküßt
wohl hundert Mal; die Hand, die ich ergriff
und drückend sie in meiner hielt gepreßt.
O grauser Undank, feige Niedertracht!
Ich lag in seinen Armen, und sein Blick
beharrlich spähte aus nach einer Stelle
in meiner Brust, den Mordstahl drein zu stoßen. —
Ihr kennt, Kamraden, alle sein Verbrechen,
handgreiflich klar bezeugt nach aller Meinung.
Ich hab' die Macht zwar über Tod und Leben,
doch will ich meines Spruches mich enthalten.
Noch bebt mein Herz, und in der eignen Sache
soll ich ein Urteil fällen? Da erschrickt
das Recht und flüchtet sich zu euch. — Soldaten,
führt den Gefangnen fort!

Klitus (leise zu Perdikkas).

Ich glaub', ich träume.

Perdikkas (ebenso).

Still!

Klitus (ebenso).

Droht Gefahr mir?

Perdikkas (ebenso).

Er will uns versuchen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6. Auftritt.

Die Vorigen, außer Philotas und den Soldaten.

Perddikas.

Verzeihe, Sohn der Götter, meiner Kühnheit,
daß ungefragt zuerst sie wagt zu sprechen;
der Abscheu, der die Sinne mir erfüllt,
der Zorn, den ich in aller Augen lese,
sie zwingen mich, das Schweigen wider Willen
zu brechen. Was? Du fragst in solchem Falle
nach uns'rer Ansicht, kennst sie nicht, verlangst
Verhandlung noch und Rat bei solchem Anschlag?
Wie kannst du treue Freunde so beschimpfen,
die mehr dich lieben als ihr eignes Leben.
Doch, muß ich reden, gut! Der Mörder möge
vor Abend noch den Mordgedanken büßen.
Der Tod wär' viel zu mild und schlechtes Recht;
die Strafe, die ihm ziemt, muß man ersinnen,
des Wassers, Feuers, glühnden Eisens Qual verbinden,
sein Leben fristen und sein Fleisch zerreißen.
Er sterb' erst, wenn die Folter ganz erschöpft!

Alexander.

Perdikkas, du gehst weit. Zu reine Freundschaft
reißt fort zu Freveln dich, die ich will meiden.
Weißt du, daß fast ich dachte zu verzeihen?
Denn einen Narren an den Pranger stellen,
heißt fürchten nur, als könne einst mein Leben
von Leuten seines Schlags getroffen werden.
Philotas war bloß stolz; ich brach den Hochmut
und fühl' gerächt mich durch den bloßen Schrecken.

Perdikkas.

Hüte, Sohn Ammons, dich vor solcher Schwachheit;
es bliebe die Gefahr, und unaufhörlich
wird wachsend sie sich überall verbreiten;
die schwächsten Feinde, schon im voraus sicher,
sie werden glauben, alles sei erlaubt.
Doch sagtest du denn nicht, daß uns'rer Umsicht
die Sorge für die Rache du vertrautest?
Ich übernehm' das Amt und üb' es aus.
Sprecht denn das Urteil, Freunde, das uns obliegt!

Antigonus.

Notwendig scheint mir des Philotas Tod.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eumenes.

Sonst bin ich wohl zur Milde gern geneigt,
doch bei Philotas muß mein Mitleid schweigen.

Leonnatus.

Ich fordre seinen Tod!

Menidas.

Ich schwanke nicht,
den Tod!

Perdikkas.

Weißt, Klitus, du uns nichts zu sagen?
(beiseite)
Hast du für dich das schlechtste Teil erwählt?
Willst alle du und dich mit uns verderben?

Klitus (barsch).

Ich stimme für — den Tod wie alle andern.

Alexander.

Bleibst du, Hephästion, allein denn stumm?

Hephästion.

Indes, ich schließ' mich dem Gesagten an.
Und wenn mich auch des Frevlers Unglück rührt,
so stimme doch auch ich für seinen Tod.
Doch ist Philotas wohl allein nicht schuldig;
es kommt ans Licht, so fein es auch gesponnen.
Könnten auf andre Schurken meine Augen,
die wachen, gleich doch lenken deinen Arm —

Perdikkas.

Woher denn schöpft Hephästion den Argwohn
der neuen Untat? Weiß er Näheres,
so drück' er wenigstens sich deutlich aus.
Der Rede Sinn ist dunkel; ich, ich werde
mich hüten, so leichthin zu glauben und zu richten.
Zu oft verteilt ein Schmeichler falsch das Licht —

Alexander (nachdenklich).

Geht und bereitet eine Aschenurne —
Staunt nicht, wenn bittre Schmerzen mir die Augen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit Tränen schwelln in dieser Schreckensstunde.
Ich übergeb' den Jugendfreund dem Henker,
schaff eine öde Wüste um mich her. —

(ab.)

7. Auftritt.

Klitus, Perdikkas.

Klitus.

Aus gutem Grunde blieb ich stumm; was sollt' ich
deinen Verrat mit meinem Blute zahlen,
mit dir und deinem Opfer in den Abgrund
mich stürzen, den zu graben dir gefiel?
Doch hat noch nie mein Aug' im Kampfgetümmel
erbarmungslosern Mann als dich geschaut.
Du konntest schonen ihn, den armen Wicht,
und machst nur härter noch sein furchtbar Los.

Perdikkas.

Sahst du die Wut denn des Tyrannen nicht?
Für dies Mal laß dein Schmähen unterwegs,
leit deinen Geist zur Einsicht, so du kannst.
Sind wir nicht unterm Daumen Alexanders?
Kann nicht ein einziger Blick, ein einzig Wort
Hephästions Spürsinn auf die Fährte führen?
Verstehst du nun?

Klitus.

Schwer fällt mir's, es zu glauben,
und wie ich auch mir das Gehirn zermartre,
so merkt' ich nichts, was mir Gewißheit gäbe,
daß man heut Abend mehr uns als heut Morgen
beargwöhnt. Zwar der Unsern Furcht war sichtbar;
Antigonus rollt schrecklich mit den Augen,
er fühlt sich schuldig, zittert, daß man hört,
warum die Nacht er bei Philotas war.

Perdikkas.

Mehr sahst du nicht? Ich dacht's; dich aufzuklären,
wär' Zeitvergeudung. Glaub' mir auf mein Wort
und ohne lang zu reden spitz' dein Ohr,
komm her und hör' mich an. Von den Gen'ralen,
die rings in den Provinzen sind gelagert,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der frühern Fürsten Rachedurst zu zügeln,
erwarten mehre, durch Geheimverträge
mit mir verbunden, kampfbereit mein Zeichen.
Stirbt Alexander heut, so führen morgen
sie mir ein Heer zu, wenn ich's haben will.
Ich denke es zu rufen; wenn es kommt,
wirst du es führen als der Kriegskunst Meister.
Du siehst der alten Freundschaft jungen Eifer,
gern geb' ich dir davon die neue Probe.

Klitus.

Ich nehm' es an.

Perdikkas.

Mit diesen Truppen werden
wir gleich den tausendköpfigen Ehrgeiz dämpfen,
den wecken wird alsbald — der Tod des Königs —

Klitus.

Der Tod? — Sind wir am Ziel denn?

Perdikkas.

Ja, vielleicht.
Man schöpft Verdacht. Ich kann nicht mehr zurück.
So werfen wir uns der Gefahr entgegen!

Klitus.

Das heißt ein Wort!

Perdikkas.

Wir rücken morgen ein
in Babylon. Man flechte Laubgewinde,
laut schmettre die Trompete, und das Volk,
es stürze zu des Siegers Füßen nieder; —
gar bald, glaub mir, wird alles anders dreinschaun.
Heut Abend noch geh du von Zelt zu Zelt,
dein Anblick ist den Veteranen teuer,
benutze ihr Vertraun, ruf sie zusammen,
trink ihnen zu, die Meutrer reize auf,
an mich zu richten ihr Gesuch; wer zögert,
dem drücke dein Bedauern aus geschickt
ob des Philotas Tod; den Stolz, die Habsucht
umschmeichle; sag, es nehme Alexander

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den besten Offizieren ihre Stellen
ganz ohne Grund, um Persern sie zu geben —

Klitus.

Genug, genug, schweig still, ich sehe schon,
was ich muß tun, daß deine Pläne reifen.
Du sprichst geschickt, ich bin der Mann der Tat;
doch eine Sorge quält mich noch im Herzen:
Wenn ich im Schweiß des Angesichts mich mühe,
als fleißiger Landmann führe Pflug und Sense,
ruhst du im Schatten aus und wartest klug
und kommst erst, wenn das Korn geschnitten ist.

Perdikkas
(zeigt mit dem Finger nach Roxanes Tür).

Roxane wartet mein!

Klitus.

Du träumst! Roxane?
Roxane ist mit uns?

Perdikkas.

Nichts darf ich sagen.
Doch merk, auch mir mein Teil am Sieg gebührt.

Klitus.

Bah, ich bin dann der Wolf, vom Fuchs geführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dritter Aufzug.

Der Palast der Könige zu Babylon. — Eine von hohen Säulen gestützte Galerie, die auf weite Gärten hinausgeht. — Links ein Ruhebett und ein Tisch, auf welchem ein goldenes Kästchen, aus dem Pergamentrollen hervorblicken. Neben dem Tisch ein Sessel.

1. Auftritt.

Alexander, auf dem Ruhebett liegend, in griechischer Kleidung mit Tunika und Chlamys, die Stirn mit einer purpurnen Königsbinde umwunden. Hephästion, sitzend und ein Manuskript haltend.

Alexander (sich erhebend).

Du liest, Hephästion, und ich, ich höre,
ach, kaum dir zu. Laß ruhen diese Rollen,
dies Dichterwerk so groß und hehr und heiter.
Es kehrt von ihm sich ab mein müder Geist,
erdrückt von schwerem Kummer; denn was hilft's
bewundern den Homer, wenn dadurch nur
mein Schmerz noch bittrer wird? Sein Held, mein Ahn,
macht heute mich so klein; die Hoffnung schwand
auf immer mir dahin, ihm je zu gleichen.
Um Trojas Mauern fiel die Siegespalme
den Tapfern zu, doch mein Ruhm ist die Beute
des herzlosen Thersites, und der Himmel
schenkt ihn dem allerfeigsten, niedrigsten
der Myrmidonen! Meiner Siege Glanz
wird leuchten auf der Stirne eines andern.
Die Sonne des Homer mit ihrem Schein
verdunkelt unsern Tag. — Freund, laß von ihr
uns scheiden, — was ist uns mit ihr gemein?

Hephästion.

Fast nichts ist gleich mehr, außer diesem einen:
Ich liebe dich, wie einst Patroklus liebte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Freund Achill; um dich verließ ich Haus
und Hof, in deinem Glücke nur beglückt,
fiel nie durch Ehrgeiz ich zur Last den Göttern.

Alexander.

O könnte ich mein schweres Herz erleichtern!

Hephästion.

Ich sah es nie so trübe und so traurig.
Wer kann es billigen, daß so lange Zeit
von dir vergeudet wird in eiteln Klagen?
Ist das ein Mut, des größten Königs würdig?
Komm zu dir, Held, der Götter Sohn, Gott selbst!

Alexander.

Schleppt in den Bergen Libyens sich der Löwe
todwund im Sande nur noch mühsam fort,
so fragt er weiter nicht danach, ob er
auch Löwe heißt und ob er löwenmutig;
er fühlt den Schmerz nur, und je stärker er,
je lauter brüllt er ohne Maß und Ziel.

Hephästion.

So macht's der Löwe; doch der Held, sein Abbild,
vereint des Weisen Hoheit mit der Kraft.

Alexander.

Was soll ich noch versuchen, was beschließen?
Wem kann ich traun von allen meinen Freunden?
Seit dreien Monden, als vor Babylon
du meine Krone vor Philotas' Handstreich
gerettet, blick' ich um mich her; nicht zehn
Soldaten, die zu meutern nicht die Köpfe
zusammen stecken; all das Volk, das ich
aus Griechenland mit mir geführt, es lechzt
nach alter Trägheit, meine Pläne finden
in ihren Armen und in ihren Herzen
nur offne Feinde oder falsche Freunde.

Hephästion.

So strafe sie! Was? Bist du nicht ihr Herr?
Triff die Verräter wie die Unzufriednen,
jag' fort die Generale, daß die Strafe
zum Sporn den andern diene, zum Exempel!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alexander.

Und wer ersetzt sie? Ihre Unterführer?
Was hätt' ich da als neue Last gewonnen?
Nenn' einen einzigen meiner Führer nur,
der nicht vom Durst nach Gold wär' angesteckt,
das ich an ihn verschenkte; der nicht hoch
ob meiner Siege trüge seinen Kopf,
als wären sie dem eignen Hirn entsprungen?
Der nicht, in seinen allergrößten Taten
ein schlechter Schulbub' nur, sich dünkt ein Riese,
weil er einmal beinahe mich erriet?
Der nicht, o heilige Eitelkeit, vermeinte
mehr Ehren zu verdienen als ich selbst?
Der Kleinen kleinster möchte gern mir gleichen.

Hephästion.

Darum mußt du sie treten in den Staub!
Erwürge die Skorpione, nimm dafür
in Unterwürfigkeit erzogne Perser,
schaff neu ein Heer aus neuen Kameraden
und kehre festen Schrittes dann zurück
ans alte Werk! O laß den Mut nicht sinken!
Wie wenn Poseidon will ein Schiff zerschmettern
und Blitz und Donner und die Nacht entfesselt,
so kann dein Zorn verschlingen, wer dir trotzt.

Alexander.

Ja, mich kann ich mit eignem Blitz zerschmettern. —
Um Krieger zu erziehn, bedarf's der Zeit,
und Tag und Monde träg verstreichen lassen,
das heißt nicht vorwärts mehr, das heißt zurück!
Ich sollte rohe, lässige Barbaren
voll Langmut unterweisen, mit der Zähmung
all dieser wilden Horden noch verschwenden
die kostbar schöne Zeit, die uns kein Gott
kann wiedergeben? Hab' ich dazu Muße,
wenn, ach, ein Teil der Welt mich noch nicht kennt,
als durch den fernen Schrei besiegter Völker,
die ich aus ihrer Stumpfheit aufgeschreckt?
Wenn Völker ohne Zahl, vom Meer umschlungen,
an ihrem Strand den Ruf von meinen Taten
bis jetzt noch nicht vernahmen? Dort, o Freund,
dort eil' ich hin, — ich lande! — Weißt du nicht,
wie sparsam, knauf'rig fast die Götter geizen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit unsrer Tage Zahl? Fast jede Stunde
führt mir im Fluge eine Krone fort.

Hephästion.

Wirst du dich selber uns erhalten können?

Alexander.

Ich weiß nicht; mein Verdacht, jetzt noch gewachsen,
hängt keuchend sich an meiner Freunde Schritte;
und doch muß manchen an die Brust ich drücken,
der, meinen Plänen dienend, mich verrät,
und, der Gefahr nicht achtend, die Verräter
verschonen, die ich nicht entbehren kann.
Philotas ist bestraft, mit Recht geschah's;
doch gibt's nach seinem Sturz der Schurken nicht?
Perdikkas? — Eumenes, der hundert mal
mich gegen ihn gewarnt? — Antigonus,
behend, verschlagen? — Klitus, Leonnatus,
Menidas, was weiß ich? Wie ein Tyrann
bin ich, der rings nur Schlingen sieht. Im Lager,
das fast schon meutert, gehn heut um der Koenus,
dummdreist, und der Kallisthenes, ein Tropf.
Dies edle Paar verführt die Krieger, spricht
mir ab Genie, Mut, Tugend, preist die Freiheit, —
die Freiheit, große Götter, diesen Dämon,
den Wirbelsturm, die Geißel unsrer Ahnen!
Des Griechen Freiheit! An den wilden Sprüngen
der falschen Göttin sah man ihre Sitten.
Auf ihrem Altar floß o wieviel Blut!
Der größten Bürger Bannfluch sprach sie aus,
und ihren feilen Dienst erkauft der Fremdling,
sich ihres Bundes schämend, hundert mal
von ihr und gegen sie, so daß bei Issus,
um Griechenhiebe zu parieren, zwanzig tausend
bezahlte Griechen kämpften gegen uns.
So schmückt auch Meineid, Wollust sich und Gier,
mich zu verraten, mit Harmodius Namen.
So großer Last erliegen meine Kräfte,
und der Verzweiflung gibt mich preis die Sorge.
Vielleicht dem Vogel gleich, dem Sturmverkünder,
weissagt mein Schmerz mir meinen Untergang;
vielleicht zuckt bald ein neiderfüllter Gott
den Feuerstrahl und flammt auf meine Stirn
der Scham und Schande purpurtiefes Rot,
weil sie zu nah den Göttern sich gewagt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hephästion.

O eitel töricht ahnungsvolles Träumen!
Ehr schleudert Zeus den Blitz, um dich zu schützen.
Nicht gibt er's zu, daß feile Schurken wagen,
die Hand an seinen edlen Sohn zu legen.
Schreit vorwärts du, mein gottgeliebter Freund,
schreit vorwärts, Alexander, himmelan
das Aug' gewandt, ich blicke auf die Erde.
Geführt vom dunkeln Drange meiner Liebe,
die Spuren spür' ich der Verschwornen auf,
ich prüfe ihre Treue. Wie Philotas
sein wahnwitzig Komplott nicht konnt' verstecken
vor meiner scharfen Wacht, so sei versichert,
daß keiner irreführend mir kann bergen
das Innre seines Herzens. Meine Seele
in ihrer sichern Ruh lacht der Verräter.

Alexander.

Es raffte hin der Tod lang vor der Zeit
den göttlichen Achill — vom Schlachtgefild
trug Hektor man, den Heldenjüngling, fort —
Was sollte mich das Schicksal denn verschonen?

2. Auftritt.

Roxane, Alexander, Hephästion.

Hephästion.

Komm, wecke du den Mut des edlen Gatten!
Die Last der Sorgen drückt ihn fast zu Boden.
Betracht' ihn! Seine Stirn, die Herrscherstirn,
die erzgegossen trotzte den Gefahren,
von Ahnungen umwölkt, die Kriegsstrapazen
drauf eingegraben, ist nicht mehr die Stirn
des Gottes, dessen Willenskraft die Zukunft
ehdem nach seinem Willen hat gestaltet.

Roxane.

Herr, ehre mich mit deinem heiligen Blick,
dein Antlitz kehr' mir zu — warum so traurig?

Alexander.

O Oxyartes' Tochter! Ach, wie dringt
ein Strahl der Liebe doch so warm zum Herzen,
das weder Ruhm noch Unglück konnt' verhärten;
doch was vermagst du gegen das Geschick?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Roxane.

O könntest du so ganz dein Herz mir öffnen,
ich glättete die Falten deiner Stirn.

Hephästion.

Vor Eros' süßem Lächeln schweigt der Schmerz.

Alexander.

Erblickt ein Mann der Zukunft banges Zeichen,
ist zaudern klug, und weise ist's zu bangen.

Roxane.

Welch Zeichen denn?

Alexander.

Mich überkam ein Grauen,
das ich bis heute niemals hab' gekannt.

Roxane.

Wie überkam's dich? Sprich!

Alexander.

Kann ich's erfinden?

Roxane.

Doch sag', was fürchtest du?

Alexander.

Vielleicht — den Tod!

Roxane.

Kann Todesfurcht denn dich so niederziehn?

Alexander.

Ich bin ein Mensch und fürcht' des Grabes Schrecken.

Roxane.

Es folgt Unsterblichkeit ja deinem Tod.

Alexander.

Der Nektar hat des Lebens Süße nicht.

Roxane.

Ich scherze, Alexander, merkst du's nicht?
Weissagte mir dein Ahnen deinen Tod,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie könnte ich, Gleichgültigkeit erheuchelnd,
mit neuer Hoffnung mich sobald wohl trösten,
in tränenlose Trauer mich verschließen,
und deines Lebens satt wie meiner Liebe,
so untreu werden meiner alten Pflicht
und dich im neuen Ehbett sterben lassen?
Nein, meine Seele, ihres einzigen Sterns
beraubt in finstrer Nacht, sie würde noch
vor dir des Grabes Stufen niedersteigen.
Doch wenn ich deine Schwermut näher prüfe,
so wird mir's klar, ich bange mich umsonst.
Zu adlerfern kreist dein Geschick, es folgt
mit seinem hohen Flug dem hellen Schein,
mit dem dein Stern durch dunkle Wolken bricht.

Hephästion.

O glaub' ihr, Alexander! Hätt' Briseïs,
die schöne, so der Göttin Sohn beraten,
und hätte der schnellfüßige Achilles,
vom Könige beleidigt, ihre Stimme
einsam in seinem Zelte so vernommen,
es wär' der düstre Schmerz von ihm gewichen,
die schweren Augenlider hätt' er aufgetan,
auf bess're Unterhaltung wohl gelauscht
und seiner Sklavin Herzen seins geöffnet.

Alexander.

Weiß, Bruder, hört denn auf, also zu sprechen!
Es ist genug, es siegt die Freundschaft endlich,
ich seh' errötend meine Schwachheit ein.
Was soll man gegen schweren Kummer tun?
Die Helden sagen: Schaffe! Schaffen macht
das Herz dir leicht! Drum wend' ich die Gedanken
zur Tagesarbeit, die sie nötiger braucht.

Hephästion.

Nearch führt in den Euphrat deine Schiffe,
das Blachland sieht rings deine Fahnen wehen,
und starke Schwärme deiner Reiterei
sperren die Straßen.

Alexander.

Traf nicht Botschaft ein
die Städte Kariens? Bekomm' ich bald
die fälligen Steuern der befreund'ten Fürsten?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hephäſtion.

Boten und Steuern trafen ein.

Alexander.

Gleichwie
ein Bleilot, lange ſchwingend, endlich doch
den Ruhpunkt findet, hat auch mein Gemüt,
das ſchwankende, die ſüße Ruh gefunden. —
Wir brechen in drei Tagen auf; mein Wille,
ſtreng beugt er jeden unters Joch der Pflicht,
und ſelbſt die ſtolzeſten Empörer ſollen
in meinem Arm des Stahles Härte finden,
der ſie noch alle in die Kniee zwingt.

3. Auftritt.

Roxane, Hephäſtion.

Hephäſtion.

Wie kommt's, daß immer man Perdikkas trifft,
wie er verſtohlen von dir, zu dir ſchleicht?
— Fahr nicht ſo auf — wäg ruhig meine Worte,
die im Vertrauen ich jetzt zu dir ſpreche.

Roxane.

Du ſchreckſt mich.

Hephäſtion.

Glaub' mir, ſei auf deiner Hut!
Den König rings umſtellend wächſt der Haß,
des Schwärze von der Maske blaſſer Furcht
nur ſchlecht verhüllt wird. Mancher Führer kniet
vor dir mit ſanftem Augenaufſchlag nieder
und denkt nur dran, wie er dich kann berücken,
vielleicht ſogar — verführen. Gib ſcharf acht
auf alles, was er ſagt und was er tut,
denn wachſt du nicht mit mir, ſo duckt zum Sprung
der Tod ſich gleich dem Tiger im Gebüſch.

Roxane.

Voll Staunen hör' ich dich. Glaubſt du, ſolch Licht,
den Augen aufgeſteckt, entzücke mich?
Ich ſoll hinfort die Führer überwachen,
argwöhnen gar Perdikkas, groß an Tugend,
des Ruhm mir älter als der deine ſcheint?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hephäſtion.

Den hindert doch wohl nicht vergangner Glanz
auf ſeinem Wege nach zukünftigem!
Voll Neid ſind, die ihm dienten, und verraten
wird Alexander grade von den Größten.

Roxane.

Äffſt du denn dieſen Überwahnſinn nach,
von dem befangen ich noch eben jetzt
den König ſah? Noch mehr als mich, ſchien's, ſchmerzte
dich ſeine Blindheit, aufgebracht bekämpfteſt
du ſeinen eiteln Schmerz und banntest endlich
mit Mühe nur das törichte Geſpenſt.
Wie kommt's, daß jetzt du ſprichſt mit andrer Zunge?

Hephäſtion.

Du ahnſt nichts von der Sorge, welche nagt
in meinem angſterfüllten Freundesherzen,
weil du nicht weißt, wie eine treue Mutter
an eigner Bruſt den Schrecken heimlich nährt,
den ihre Liebe laut am Kinde ſchilt.
Weint es, ſo küßt ſie es und ſchwört bei Gott,
ſie ſäh' kein unheilblickendes Geſpenſt.
Mit tauſend Gründen, die die Mutterliebe
allein erfinden kann, ſucht ſie die Angſt
des Kinds zu bannen, ruft, beſchwört, beteuert,
um ihrem Sohn zu zeigen, daß er irrt;
doch ſchläft er ein dann an der Mutter Bruſt,
fühlt ſie die Furcht ihr eignes Herz beſchleichen.

Roxane.

Kannſt du mir wenigſtens ein Merkmal zeigen?
Gut iſt es, erſt zu kennen, dann zu richten.

Hephäſtion.

Den Boden, den wir treten, unterwühlt
der Aufruhr; unter unſern Füßen gräbt,
ich hör' ihn, der Verrat; trotz aller Schmeichler
kann leicht man ſehn, daß keiner ſeine Pflicht
hier mehr erfüllt. Im Lager, in der Stadt,
ſelbſt in den Hallen dieſer Königsburg
ſtößt jeder Schritt auf höchſt verdächtige Dinge;
mein Aug' entdeckt entſetzt den Mörderarm,
der unterm Prunkgewande ſich verbirgt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Roxane.

Wer mich will schrecken, darf nicht übertreiben.

Hephästion.

Auch mir ist eitel Rederei zur Last.
Roxane, du — ich weiß nicht, wenn du sprichst —
dein eisiger und doch befangner Blick —

(er stockt.)

Roxane (stolz).

Doch ich versteh' dich nicht —

Hephästion.

Ich spreche ruhig.

Roxane.

Laß endlich doch dies gleißend Heimlichtun!
Nicht lehrt mich deine Angst, Verdacht zu schöpfen,
mit dem Perdikkas selbst du nicht mehr schonst;
noch weiter geht er und schreckt nicht zurück
wahnwitz'gen Laufs zu dringen bis — zu mir!

Hephästion.

Meistre den Zorn! — Ich möchte nur verstehen,
wie's möglich war, so rasch dein stürmisch Herz
aus der Verzweiflung Ketten zu befreien,
die aller Orten es zur Schau getragen.
Dein rasend Wüten schwoll ja an zum Haß!
Weit stießt du von dir seine Güte, hegtest
für deinen Herrn kein Fünkchen Liebe mehr
seit uns'rer Rückkunft. Plötzlich da beginnt
die alte Fröhlichkeit zurückzukehren
und —

Roxane.

Mit dem größten Schurken stellt man mich
auf eine Stufe? Seit ich mich bescheide
und unterwerfe dem Geschick, bin ich
verdächtig dir, und — somit bin ich schuldig!

Hephästion.

Du spottest noch, wo Antwort ich erwarte?

Roxane.

Ich lass' mich nicht herab, dich zu beschämen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich freu' mich deiner Treu, doch glaube nicht,
daß ich um dich in Zorn geraten werde,
wie's gern die Unschuld tut. Verteidigung
erwarte nicht von mir. Doch sprich, was nimmst
du dir heraus zu fragen, zu erforschen?
Du sagst, ich sei nicht mehr verzweifelt? — Wahr!
Ich fügte mich dem mir verhängten Schicksal? —
Nicht minder wahr! — Die Ruhe sei mir wieder
zurückgegeben? — Ich gesteh's. Und daraus
schließt du, daß Alexander wird getäuscht,
daß gegen ihn ich Schläge führ' im Schilde?
Daß gleich der Natter, die aus ihrem Dickicht
hervorschießt, auf den König ich hier laure
lautlos und still, daß gegen ihn verschworen
sich jedermann, so Freund wie Anverwandter,
und daß auch ich in ihren Reihen sei?
Laß solche törichten Gedanken fahren,
Hephästion —! Zwar bin ich nicht beleidigt,
denn deine Freundesliebe ist mir kund,
und die Erregung schreib' ich ihr zu gut.
Doch dünkt mich, liebst den König nicht bloß du!
Laß mir davon auch mein gehörig Teil.
Ohn' dich zu kränken und dir weh zu tun
und zwischen uns Vergleiche anzustellen,
hab' ich ein wenig mehr wohl Grund als du
den Mann zu lieben, der mit höchsten Ehren
mich schmückte und um meine Stirne wand,
wo du sie noch erblickst, die Purpurbinde
der Macht, mit Gold durchwirkt. Mit einem Wort,
Königin bin ich, und du bist nur ein Sklave,
in deines Herrn Arm biet ich dir Trotz!
Wohlan, so wag's, mich bei ihm zu verklagen,
der zornige Richter wird mein Rächer sein!
Das dir zur Antwort, Tor, auf den Verdacht!
Und mag ein krankhaft trauriger Wahn dich plagen,
mag ein gewollter böser Irrtum dich —

Hephästion.

Allein die Götter droben sehen klar,
wer von uns lügt. Doch unten hier auf Erden
wird meine bange Liebe Wache halten
gegen der Bösen Anschlag, und so lang
in ihrem Haus, dem Leib, die Seele wohnt,
wacht dieses Auge, und mein Freund, er lebt! (ab.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Auftritt.

Roxane, Perrdikkas.

Roxane.

Komm her! Ein Rachedämon ruft dich mir!
Genug des Hohn's, der Schmerzen und der Qual,
ich zaudere nicht mehr!

Perdikkas.

Ich zaud're noch!

Roxane.

Fort mit dem Trug, mit deinen listigen Schlichen!
Laß frei heraus uns reden!

Perdikkas.

Tu's, ich höre.

Roxane.

Schaun wir ins Herz uns! Ach, ich weiß zu gut,
bei Mördern, die um ihre Beute feilschen,
schläft das Vertrauen und der Argwohn wacht.
Doch fürchte nichts von meiner Tugend mehr. —
Weib war ich, Weib, das liebt! Weib bin ich länger
nicht mehr! Perdikkas, wenn du weißt, was alles
die Schlange, dieses niedere Reptil,
der Wurm, im Staube kriechend, elend, scheußlich,
verdrießlich, neidgeschwollen, grausam, wild,
im Herzen birgt an Gall', im Mund an Gift,
zu rächen die Verachtung und die Feindschaft,
die mitleidslos das Dorfkind für sie hegt,
das sie erschreckt, mit Steinen sie zermalmt
aus Abscheu nur und mörderischer Lust, —
so wisse auch, daß diese Schlange ist
weit weniger grausam noch als ich. — Hör' zu!
Was war ich ehedem dem König? — Alles!
Was bin ich jetzt ihm? — Nichts! Ich war die erste
neben dem Thron. Jetzt steht dort die Gefangne,
Statira, des gefällten Königsstammes
armselig Reis, ein Kind von fünfzehn Jahren,
der Schönheit und der Frauentugend bar,
die die nichtswürdige Sucht nach Vorteil hebt
auf meinen Platz! Und das noch nicht genug!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ein Sklave droht mir! Ja! Hephästion!
Jawohl, Hephästion verklagte mich
jetzt eben und beschimpfte mich dazu!
Hätt' Alexander, der liebloſe Mann,
vom Gipfel seines Hochmuts bis zu mir
geruht herabzusteigen, hätt' er mir
gezeigt den Gatten, abgelegt den König,
daran gedacht nur einmal mich zu fragen,
ob krank ich sei, ob sterbend, ob noch lebend
und ob getröstet, ach, entflohen wäre
mein Zorn, wer weiß, wohin? Ein einziger Blick
wenn auch bescheidner Freundschaft nur, er hätte
zum schwachen Weibe wieder mich gemacht
und zu des Herren Füßen mich gelegt.
Ist eine Königin gestürzt, ist sie
weit weniger noch als eine Sklavin nur. —
Da man mich schändet, will ich furchtbar werden;
Hephästion muß sterben! Du, Perdikkas,
mußt diesen Menschen aus dem Wege räumen!
Ich steh' sonst nicht dafür, daß seine Hand,
sind unsre Waffen fertig erst zum Schlagen,
sie über unsern Köpfen nicht zerbricht.
Er lauert, schleicht umher, wird uns erraten,
schon dringt in unsern Plan er ein —

Perdikkas.

Er stirbt!

Roxane.

Ohne Verzug? Noch heute?

Perdikkas.

Heute Abend! —
Doch wundert's mich, daß du so laut hier sprichst.
Weißt du, wenn hier dein Zorn das Echo weckt,
ob kein Verräter lauschet im Versteck?
Die dunkeln Pläne leben nur von Schweigen,
und drohend Unheil wirft voraus den Schatten.
Verwünschen die Kamraden auch den König,
so fürchten um so mehr ihn grad' die kühnsten
und blicken voller Eifersucht auf mich.
Sind wir entdeckt, bevor er ist am Boden,
so lebt der König, doch du bist des Todes,
und mein Stern fällt; nicht eine Stimme wird

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Sturm gebieten und zu meiner Rettung,
den allgemeinen Schrecken übertönend,
auch nur dem Herrn zu widersprechen wagen.
So laß uns dies Gespräch denn kalten Bluts,
das letzte, führen. Du entschließe dich,
wie ich es tue, ohne alles Aufsehn.
Wir wollen doch gewinnen, und wir kennen
zu wohl nur die Gefahren unsers Spiels,
als daß Vernunft, wenn sie den Einsatz wagt,
die Sorge um das Leben leichten Sinns
verschmähen sollte. Du warst wohl beraten
an jenem Tag, wo du mir deines Herzens
Geheimnis offenbartest; deinen Schmerz
versteh' ich, finde ihn gerecht und leihe
ihm meinen Arm. Du kennst den Preis des Bundes?
Nicht hehlt' ich dir die Hoffnung, die ich nähre.

Roxane.

Du willst den Thron? — Gut denn, du sollst ihn haben,
ich willige ein. Die Wachen des Palastes,
die ihrer Königin treu ergeben sind,
sobald der Augenblick gekommen, gehen
sie zu dir über, und der Königsschatz,
in deine Hand gegeben, zahlt die Truppen,
die gegen deine Feinde Hilfe bringen.
Ich für mein Teil will nur die Rache stillen
am undankbaren Mann, der mich beschimpfte,
an der Verfluchten, die an einem Tage
mir alle Rechte stahl und meine Liebe.
Also versteh' ich den geschlossenen Pakt.

Perdikkas.

Dann vorwärts jetzt und fest und ohne Torheit!
Die günstige Stunde naht; fühlst du dich stark,
um sie zu nutzen, stille dein Verlangen. —
Beim Gastmahl morgen —

Roxane.

Morgen, das ist lange!

Perdikkas.

Beim Gastmahl morgen strömt von allen Seiten
in diese Gärten ein des Volkes Menge,
sich scharend um den König, um zu feiern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den nahen Aufbruch. Alexander will,
daß du mit feierlichem Prunk den Wein
in seinem Königsbecher ihm kredenzest. —
Der Parze Spindel, du kannst sie zerbrechen,
den König — in den Schlund des Grabes stoßen.

(Er gibt ihr ein Fläschchen).

Ist wahr dein Zorn, tritt in die Hand dir nicht
das Herz, so wirkt der Trank hier rascher, stärker
als irgend eine Krankheit —

Roxane.

Gib!

Perdikkas

Doch fürchte
auf deiner Stirn der Wallung Flammenschein —

Roxane.

Fort! Deine Sorge laß Hephästion sein!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vierter Aufzug.

Derselbe Garten.

1. Auftritt.

Roxane, Perdikkas, Alexander mit gesenktem Haupte dasitzend.

Perdikkas.

Und so geschah's. Der Arzt beteuert, alles
getan zu haben gegen solchen Anfall.
Sein Schmerz ist grenzenlos, so groß sein Kummer,
daß er darob fast den Verstand verlor.
Jedoch — das Schicksal will das Opfer haben,
das er beweint. Hephästion, er liebte
noch gestern dich, und Tage, Monde, Jahre
voll hohen Ruhmes schienen ihm gewiß.
Aber — der Tod — — kurz, diese letzte Nacht —
hat ihn dahingerafft, der schreckliche. —
Der Arzt versichert mir, dein Freund allein
sei schuld; er liebte den Genuß zu sehr
und hätte sich zuviel getan im Schwelgen.

Alexander (sich erhebend).

Ergreife diesen Arzt, geh, lauf und bringe
ihn her! — Nein, packe diesen Arzt und laß
vor deinen Augen ihn in Ketten legen,
den feigen Mörder! — O du wilder Schmerz,
unseliger Alexander, Gottverlassner!
Ist es denn wahr, — du tot, Hephästion?
Nur nur noch ein einzig Mal erscheine mir,
Hephästion, mein lieber, reiner, treuer, —
auf solchen Abschied war ich nicht gefaßt.
Hephästion, es hört mich deine Seele,
wie sie dahinschwebt überm Erdental,
und blickt nach mir und klagt. — O kehr' doch wieder,
kehr' wieder heim zu mir, geliebter Bruder!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Roxane (beiseite)

Vom Schmerz verwirrt und mit verstörtem Blick
glaubt er allein sich auf der Welt, und mich
zählt er nicht mehr. Ja, mich verschmäht er, mich,
die ich in diesem Augenblicke trage
das Leben und den Tod in meiner Hand.
Noch hab' die Wahl ich; wenn ich mich entschließe,
zählt er zu denen schon, die nicht mehr sind.

Alexander.

Welch nutzlos Werkzeug meine Allmacht! Nicht
kann sie dein Lebenslicht, Hephästion,
anzünden wieder, noch aus seinem Grab
den Geist herauf beschwören eines Freunds,
der doch so schön und so vollkommen war.
Hephästion, in deines Grabes Dunkel
will ich dir folgen.

Perdikkas.

Solche Todesahnung,
Jupiter Ammons Sohn, scheuch' sie hinweg!

Alexander (beiseite).

Was will doch dieser Mensch, aus dessen Augen
der bübische Schurke so treuherzig blickt?
Fühllos für meinen Schmerz, zu ungeschickt,
um heuchlischer zu heucheln, wagt er's kühn
mich zu beklagen. Mehr noch als den Tod
hass' ich den falschen Kriecherton der Schmeichler,
die herzlos roh sich meine Freunde nennen,
und, wenn mein Haupt sie unbedeckt erspähen,
sich heimlich freun und meinen Untergang
beschleunigen. Ach, gegen sie bin ich
nur schlecht geschützt — Hephästion ist tot —
dem Untergang geweiht ist Alexander!

Roxane.

Gelt ich dir nichts? Willst du mich nicht mehr hören?

Alexander.

O Weib, du letztes Gut, das mir noch bleibt,
der heutige Schmerz wird nie vorübergehen, —
Hephästion ist tot! —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Roxane.

Bin ich nicht da
an seiner Statt? Willst nie mehr du denn lächeln,
wie früher du getan, bei meinen Worten?
Dies so verschmähte Herz, dies Herz, noch immer
der Liebe offen, liebt dich weniger nicht,
weil es soviel gelitten. Meinen Zorn,
ich hass' ihn, noch bevor er ist gefühlt.
O schenke, schenk' mir deine Liebe wieder!
Es gilt mein Leben, — auch das deine gilt's!
Wenn du nur willst, wird noch einmal die Freude
im Haus des Königs wohnen. — Ja, ich kann
zerreißen hier in diesen Königshallen
das teuflisch fein gesponnene Mordgewebe. —
Glaub' meinem Wort, — o zweifle nicht daran! —
Sonst wird dein Ruhm und deine Zukunft bald
den Glanz verlieren unter schwarzen Fäden. —
Doch —

Perdikkas.

Du ermüdest nur den König, kaum
blickt er dich an. In seinem Leid versunken,
sieht er es nicht, wie nutzlos eine Liebe,
o Königin, die seinen heißen Schmerz
mit ihres Wahnsinns Gluten ihm nicht kühlt.

Roxane.

Du Lügner, feiger, frecher Sklave, schweig!
Zu lang hat mich dein Rat mit seinem Geifer
beschmutzt! Du hinderst nicht, daß vor ihm kniend
Roxane ihrem Gatten Hilfe bringt.
Mein Herr und König, wend' dein Antlitz wieder
zu der, die dir noch dient in ihrer Schmach.
Blick' doch herab auf diese reine Liebe,
in Freud und Tränen lieb' ich dich allein.

Alexander.

Roxane, wird mein Herz jemals getröstet,
geschieht's allein durch dich.

Perdikkas.

Fahr hin, o Trauer!
Ich grüße, Königin, dein junges Glück, —
Statira stirbt vor Liebesgram und Schmerz, —
ihr Reich ist aus!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alexander.

Hab' solches ich gesagt?

Roxane.

O du verschmähst die fluchbeladne Liebe,
du gibst zurück dein Herz mir und mein Recht!

Perdikkas (mit verstecktem Hohn).

Die Fremde jagt er fort!

Roxane (ihn stolz anblickend).

Und dich dazu!

Alexander (sie von sich stoßend).

Was wünschest du? Steh' auf!

(beiseite)

Was sag' ich nur
hier diesem Weibe? Überall beschwert
sich ihre Selbstsucht. Just im Augenblick,
in dem vor Leid ich sterbe, da, ach, plagt
sie mich mit ihrer wilden Eifersucht!
Nicht so war er; er kannt' nicht andern Vorteil
auf Erden als den meinen. Tot ist, tot
Hephästion, und jetzt fällt jeder nur
mir lästig, öffnet er den Mund.

Roxane.

Ein Wort,
ein einzig Wort von dir führt mich zurück
aus Gram und Nacht zu heller Lebensfreude.

Alexander.

Wenn stürzt ein Renner, sport man ihn vergebens. —
Geh fort, Roxane!

Roxane.

Was? Erneutes Nein?

Alexander.

Ja — ewig nein!

Roxane (leise im Vorbeigehn zu Perdikkas).

Auf bald! Kein Zaudern mehr!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Auftritt.

Alexander, Perdikkas.

Alexander.

Ich gleich' dem Stier, der stürmt ins freie Feld,
von Fliegen ganz zerstochen, außer Atem,
mit lautem Brüllen und fast toll vor Schmerz. —
Ich weiß nicht, was ich nun beginnen soll,
denn er ist tot! Ach, wenn mein ganzes Leben
in einen einzigen Seufzer sich ergösse,
gäb' seine Beute mir der Acheron?
Muß nicht mein Herz im Leibe mir zerbrechen?
Und doch — bleib ich allein mit meinen Plänen,
gestellt von einer Meute gieriger Mörder,
und lassen Mut und Kräfte mich im Stich
nur einen Augenblick, zerbrechen mir
die letzte Spannkraft die nichtswürdigen Neider. —
Perdikkas!

Perdikkas.

Herr!

Alexander.

Ein Grabmal ohne gleichen,
weit überstrahlend allen Königsglanz,
den Cyrus ausgoß in sein dunkles Tal
und Artemisia in das Totenschloß
des unvergeßlichen Gemahls Mausolos,
nehm' auf die Asche des Hephästion!
Sie sei für uns ein Talisman, ein Gott! —
Ja, ja, so sei's — man bet' ihn an, verehre
in ihm den Opfermut selbstloser Liebe,
die höchste Tugend aller Tugenden,
und edler, schöner, seltner hundert mal
als alle Sängerkunst und Königspracht.

Perdikkas.

Soll dieser Tempel stehn in Pella, deiner Heimat?

Alexander.

Errichte ihn in Alexandria! — —
Erleichtert atmet wieder auf mein Herz,
der heutige Tag, er ist mein letzter nicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vergebens sucht das Schicksal mich zu fällen,
mir bleibt der Freund, ich bin zum Kampf bereit.
Morgen, ja morgen steig' ich auf mein Schiff,
fort geht's, den Mut auf kühne Tat gespannt!
Nein, nicht durch Tränen, Freund, darf ich dich ehren,
dich Gott Hephästion! Für einen Krieger,
der seinen Schmerz mit eisernem Zahn zerbeißt,
ist's schimpflich, unter Stöhnen seine Wunde
jedwedem Aug' zu zeigen. Denn das Herz
voll Trauer, der Leib, den eine Wunde brennt,
sie müssen beid' sich unterm Harnisch bergen,
und unterm Harnisch lernt der tapfre Streiter
zu leiden ohne Klage bis zum Tod! —
Was woll'n die Diener?

Perdikkas.

Hier die Tische stellen.
Unkundig noch der Trauer dieses Tags,
haben sie deinen Freunden angekündigt
das Festmahl, das zu rüsten gestern du
befohlen. Knaben, fort!

Alexander.

Nein, bleibet hier!
Zu lang' schon zeigt der Schmerz sein strenges Antlitz.
Heut' schaue unser neuer Gott auf mich,
wie ich im Herzen, das von ihm so voll,
die Trauer verschließe. Jetzt, um ihn zu grüßen,
laßt ruhn die Klagen, trocknet ab die Tränen,
öffnet die Gärten meinen Waffenbrüdern!
Es führ' ihr fröhlich Antlitz, ihre Stimme,
ihr Schritt hierher zurück die flüchtige Freude!
Auf, lacht mir heller, lauter singt als sonst!
Entreißen wir der bittern Herzensangst
den giftigen Pfeil und kränzen wir mit Blumen
das Haupt, dem nahen Aufbruch hoffnungsvoll
entgegen jauchzend und — dem letzten Sieg!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Auftritt.

Diener tragen Tische herbei und decken sie mit Gefäßen, Speisen und Laubgewinden; sie stellen Ruhebetten und Sessel auf. Die Gäste treten haufenweis herein. Perdikkas, Antigonus, Nearch, Eumenes, Klitus, Menidas, Leonnatus, persische und makedonische Offiziere. Phrataphernes, Oxyartes, der Wahrsager Anaxarch. Soldaten sind gruppenweis an allen Ausgängen aufgestellt. Sklaven verteilen Kränze unter die Gäste.

Perdikkas (zieht Klitus beiseite).

Ein günstiger Wind führt unser Glück zum Hafen!

Klitus.

Glückt alles?

Perdikkas.

Wenn ein Gott uns gnädig ist,
wenn eine Frau, mit rücksichtslosem Mut
sich wappnend, sich noch eine Stunde hält
an dem, was sie gewollt, ist heute Abend
alles getan.

Klitus.

So dank' auch meinem Eifer;
für deine Nachricht zahl' ich gleichen Preis.
Antigonus, Menidas geben auf
den König; beide sagten zu, nur dir
sich zu verbünden. Endlich bin ich frei
und ohne Fürst und Herrn kann ich mich zeigen
so wie ich bin. Schon jetzt frohlocke ich,
und mir im Herzen schmettern tausend Hörner
mit hellem Ton mein fabelhaftes Glück.
Doch eh' in seinem Grab zu Staub er wird,
mach' ich ihn klein, den großen Alexander!

Perdikkas.

Klitus, beherrsche dich! In letzter Stunde
ist klug zu handeln unsre erste Pflicht.
Bedenk, ein einziger Stein stürzt in den Staub
den Wagen, der schon rührt ans Ziel der Bahn.

Klitus.

Behalt den Rat für dich! Stürz' ich den König,
Perdikkas, duck' ich mich doch nicht vor dir!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Auftritt.

Die Vorigen. Alexander, nach persischer Sitte gekleidet und mit Blumen gekränzt; er setzt sich auf den Thron, von seinen Leibwächtern umgeben, und das Festmahl nimmt seinen Anfang.

Alexander.

Lauter als sonst erschalle heut' die Freude!
Das Glück war einen Augenblick mir feind;
ihr wißt, welch Unstern — nicht mehr denk' ich dran
und fasse fest ins Auge mein Geschick.
Freunde, daß Heil sei unserm Haupt beschieden,
und daß das Kriegsglück uns nicht untreu werde,
daß unsrer Macht die ganze Welt sich beuge,
und uns den Lorbeer reiche, trinke ich
Fortunens Wohl!

Eumenes.

Auf Bakchus, deinen Ahn!

Perdikkas.

Ich auf Hephästion, den großen Gott,
den jüngstgebornen!

Oxyartes.

Auf den allgeliebten,
der Götter mildesten, den Gottessohn
auf Erden, Alexander!

Phrataphernes.

Freunde, hier
zu seinen Füßen liegend, bringe ich
ihm meine Huldigung und Wünsche dar.

Anaxarchus.

Das nenn' ich würdig sprechen, weise handeln!

Menidas (leise zu Klitus).

Sieh, Männer kriechen!

Klitus.

Platte Sklavenseelen,
gemeine Lügner! Laß uns uns betrinken! (Er trinkt).

Anaxarchus.

Nicht möchte zu den Schmeichlern ich gehören,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewönne ich auch Haufen Goldes gleich,
denn ihre feingesetzten Worte hass' ich.
Jedoch mit ungeschminkter, schlichter Rede
beweise ich, daß ausstieht Alexander
die Helden insgesamt, daß weniger klug
Odysseus, Nestor weniger gerecht,
daß neben ihm Achill dem Sandkorn gleicht,
daß die Olympier, staunend und besiegt —

Alexander.

Das nenne ich die Stirn genügend frech
darbieten der Verachtung, Anaxarch;
schweig!

Klitus.

Laß ihn weiter reden, denn er plaudert,
nur aus, was du im eigenen Herzen denkst.
Zu trinken! Du, vollende deinen Satz!
Glaub' mir, solch Wort hört Alexander gern,
und wer will diese Freude ihm verderben?

Alexander.

Es reizt zum Zorn mich deine freche Zunge.
Klitus, nimm dich zusammen! — Keine Antwort!
Und weißt du nicht, was gleich mich stellt den Göttern,
frag' hier im Kreis, man wird dich's besser lehren.

Klitus.

Bah, ich bedarf dazu nicht fremder Hilfe!
Ich kenne deine Heldenschaft trotz einem
und kann allein schon ohne Scheu die Taten
an den fünf Fingern dir aufzählen, traun,
die gründeten dein Gottesgnadentum.

Menidas.

Klitus, genug!

Leonnatus.

Freund, sei auf deiner Hut!
Sieh die Gefahr, in die du blindlings rennst!

Klitus.

Mundschenk, den Becher!

Perddikas (zu Alexander).

Er ist trunken, Herr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Klitus.

Was blickt ihr, Brüder, rings um so bleich?
Was auf die Zung' mir kommt, sitzt euch im Herzen.
Ihr all' verachtet ihn, und jetzt — wie Weiber
sitzt zitternd ihr und schweigt? Den Sohn des Ammon
frag' ich zuerst, warum er seinen Namen
geändert. Er ist Philipps Sohn, nicht wert
des Vaters! Nein, es hatte wahrlich nie
ein Gott in seiner Wiege was zu schaffen;
und weiht ihr ihm Anbetung und Altäre,
spricht eure Kriecherei den Göttern Hohn.
Jedoch man nennt ihn ja den Welteroberer!
So sagt, was bin denn ich, des Arm ihn stützt?
Man preiset sein Genie? Ei, preist den Zufall!
Zu jeder Zeit tät's ihm ein jeder gleich!

(Man drängt sich um Klitus, um ihn zu beschwichtigen.)

Alexander (sich leidenschaftlich erhebend).

Diebssohn! Verräter!

Perdikkas.

Herr, ich fleh' dich an,
schon' eines Armen, den der Wahnsinn schlug.

Alexander.

Nein, ich zermalme ihn! Herausgefordert
vor allen, will ich länger meinen Zorn
nicht zügeln. — Klitus, hast du den Verstand
und das Gedächtnis eingebüßt, daß du
vergleichst mit meinem Glanze deine Schwärze?
Du nennst Erobrer dich, du niedrer Zwerg,
stellst dich mir gleich, du kleiner Gernegroß?
Ich bin ein Heros, doch dein Sklavendünkel
verdient zuhöchst den Kranz des Eisenfressers,
wenn, Räubern gleich, du ohne Scham und Recht
für Heldentaten deine Mordlust hältst.
Ihr alle, die ihr haßerfüllt mir folgt,
seid auf der Hut, nehmt ja mir auf den Marsch
die List als Vorhut und als Deckung mit!
Zum Schein nur legt ihr an das Tugendkleid
der sittenstrengen Väter, die ihr laut
mir rühmt, und, so verkappt, mit falschem Ruf
nach Freiheit, würgt ihr, Freiheit, Recht und Frieden!
Dann könnten, Klitus, du und deinesgleichen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Reich als ebensoviel Sonnen glänzen,
die zitternd euch der Magier vergoldet
mit seinen Opfergaben. Dann wärt ihr
die stärksten, und kein Raub dünkt' euch zu groß,
und eure einzige, liebste Arbeit wäre
euch voll und toll zu pfropfen. Und ihr fragt,
woher denn meine Glorie stammt? — Ich tue
nicht recht zu zürnen! — Knaben, schenket ein!

Anaxarchus.

Sieg, Sieg! Dem Klitus ist der Mund gestopft!
Mut, Klitus, reiß ihn tapfer wieder auf!

Klitus.

Schweig, Sykophant, daß ich zu Worte komme!

Menidas (ihn zurückhaltend).

Mit seinen Henkern wird er dich vernichten.
Sieh, von Philotas' Blut sind seine Fäuste
noch rot —

Klitus.

Ich treib' ihm seinen Dünkel aus!

Leonnatus (ihn um den Leib fassend).

Nein!

Klitus.

Halt' mich nicht! — Du starkes Wunderkind,
furchtbarer Alexander, sag' mir doch,
wer hat aus dem Granikus dich gerettet,
wo, hätte ich gezaudert, einst die Woge,
feig, blaß vor Schreck, wie einen Hirtenknaben,
davontrug einen König!

(Tumult.)

Anaxarchus.

Er verdient
den Tod!

Alexander (erregt seinen Thron verlassend).

Der Tod hat ihn gezeichnet!
(er will die Lanze eines Leibwächters ergreifen, der sie ihm verweigert)
Also
auch ihr verratet mich!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Antigonus (sich dem König entgegen werfend).

Bei Gott, halt ein!

(Sie umgeben Klitus und verbergen ihn in einer Ecke links zwischen einer Gruppe von Gästen, die ihn zurückzuhalten suchen.)

Perdikkas (zu Alexander).

Aus Achtung vor dir selbst, halt ein!

Eumenes (ihn flehentlich bittend).

O fürchte
den bösen Leumund deiner Feinde!

Alexander.

Fort!
Zurück, du Wicht! — Ein Schwert, ein Schwert! — Es läßt
trotz euch sich meine Wut nicht täuschen! — Klitus!
Klitus! — Entfloh er? — Wollt ihr, Erzverräter,
wie Bessus den Darius, mich ermorden?

(Er entreißt einem Soldaten eine Lanze und schwingt sie, im Saale rings herum stürmend.)

Klitus, komm an! — Tritt vor, wenn du kein Feigling!

(Mehrere Stimmen.)

Versteckt ihn!

Alexander.

Du findst nicht Rast noch Ruh!
Klitus!

Menidas (zu Klitus, der sich unter seinen Händen sträubt).

Was machst du denn? Bist du von Sinnen?

Alexander.

Klitus!

Klitus (macht sich frei und steht plötzlich vor dem König).

Tyrann, hier bin ich!

Alexander.

Stirb denn, wie ein Hund!

(Der König erhebt mit beiden Händen die Lanze und bohrt sie in die Brust des Klitus, der rücklings zu Boden sinkt. Ein Schrei des Entsetzens ertönt, dann tiefe Stille. Alexander setzt sich auf einen Sessel rechts, er trocknet sich die Stirn.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alexander.

Wer an der Könige heiligem Diadem
sich will vergreifen, sei so stark wie Zeus! —
Der trotzige Sterbliche, den meine Hand
erschlug, er war nur dreist. — Ach, wenn entflog
der Geist des Klitus nach Elysium,
wo mein Hephästion meines Schicksals waltet,
sieht sie der Augenblick in neuem Streit: —
der eine war voll Neid — der andre — ach,
keiner war größer.

(Er steht auf und macht einige Schritte, in Gedanken versunken. Dann stellt er sich vor die Feldherrn.)

Woran denkt ihr denn?
Warum so leichenblaß? Glaubt ihr, es sei
auch euer letztes Stündlein schon gekommen? —
Ihr sprecht kein Wort? — Wie kommt es, daß so jäh
der Festesjubel stumm? — Soll eines Schurken
Vergehn uns schnüren mit der Trauer Stricken?
Sucht mir aufs neu der Freude Silberblick!
Roxane sendet her! Sie reiche mir
des Herakles Pokal, den Sorgenbrecher,
den Schlund, wo aller Schmerz, der sich vom Schiffbruch
des Lebens noch gerettet, wird ertränkt
unwiederbringlich in dem starken Trank.
Roxane zeige sich! — In vollen Strömen
fließe der Wein! — Ich will ein fröhlich Zechen!
Vergeßt mit mir das Dasein des Verräters —
Verräters sagt' ich — wohl! — doch suchte ich,
fänd' ich vielleicht noch unter euch manch Schurken,
den ich sollt' zwingen, meine Knie zu küssen. —
Ihr sagt ja nichts — (zu Anaxarch)
Du, Kerl, so rede doch!
Siehst nicht, wie dieses Schweigen mich erdrückt?
Bist du denn stumm?

Leonnatus.

Wie kann man fröhlich sein,
wo doch dein Zorn die Freude jagt zum Henker?
Dein furchtbar Wort starrt uns vor Schreck zu Eis.
Mir, den im Lager man als mutig rühmt,
läuft kalt ein Schrecken über bei den Blicken,
die drohend du mir zuwirfst. Klitus' Unglück
ist noch zu neu —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anaxarch (sich Alexander zu Füßen werfend).

Großmächtiger Held und König!
Ich knie' anbetend. Nie hat bessrer Spruch
und edler Zürnen niedrigeren Feind
gebracht zur Strecke! Jeder weiß, die Götter
zermalmen Gotteslästrer. Wer wohl könnte
dich tadeln, so du ebenso ihn straftest?
Von deinem Zorn getroffen, ward der Täter
mit allzu milder Züchtigung bedacht.

Perdikkas.

Ein jeder lobt dich, weil du strafst die Frechheit.

Eumenes (leise zu Antigonus).

Man schmeichelt ihm, und dennoch bleibt er stumm.

Alexander (für sich).

Warum bedrücken und betrüben mich
die Reden alle mehr, als sie mich freuen?
Ihr Honig deckt nur schlecht den giftigen Stachel.
Die Schurken! Keiner sagt mir, was er denkt,
und ich versuch' umsonst in meinem Herzen
den Stich des jähen Schmerzes zu betäuben. —
Rings um mich zittert man; doch List und Neid
sperren den Rachen vor mir hungernd auf. —
(Laut) Wo bleibt Roxane?

5. Auftritt.

Roxane tritt mit ihren Frauen, die einen großen Pokal tragen, und mit Eunuchen herein.

Perdikkas (leise zu Roxane).

Trittst du zwischen uns
mit dem Entschluß uns alle zu erlösen?
Willst du uns nach einander sterben sehen,
und kümmert dich so wenig unsere Not?

Alexander.

Sind wir im Tartarus? Bist du Alekto?
Reichst schweigend mir den Becher? Schieße ich,
Medusen gleich, entsetzensvolle Blicke
ins Auge dir, das du verworren senkst,
und wandle dich in Stein? Hast Furcht du, sprich,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie diese da? Bist du auch falsch wie sie?
Belügst du deinen König?

Roxane.

Ich bin nicht
Tisiphone, Megära, noch Alekto.
Dein Blick und deine Stimme haben nichts,
was mich entsetzt. Laß mich die Augen senken, —
mir brennt im Herzen keine Flamme mehr,
um ihnen einen Schein von Glück zu leihen. —
Nimm, Alexander, was ich dir hier reiche!
Hält stand dein Schmerz ihm, ist er wahrlich groß,
denn mehr als andrer Wein hat dieser Trank
die Gotteskraft, die Schmerzen auszutilgen.
Nimm — und sei glücklich! — Größe nicht, noch Ruhm
sind das Vergessen wert, das du dir trinkst.

Alexander (den Becher ergreifend).

Gib! — — Was für eine schwere, dunkle Nacht
umfängt mich rings? — Der Tod, eilt er herbei,
kann nicht mit grausem Leichentuch umhüllen,
den er in seine Siegerarme schließt. —
Gib! — Wie erlischt in dieser Todesstimmung
doch die blutgierige Wut, die in mir glühte!
Verrat und Schändung, ach, so groß, befleckte
des Festmahls frische Blumen; rufen wir,
um fern von uns das Unheil zu verbannen,
trinkend die unterirdischen Herrscher an! —
Ich trete vor den finstern Hades hin,
und, mich verbeugend tief, begrüß' ich ihn,
mit ihm Persephone, die hehre Frau,
die sanfte Eumenide und die Schar
der Toten.

Menidas (leise zu Leonnatus).

Ich bereue unsre Pläne.
Ein eisiger Hauch dringt ein in dieses Haus.
Gewiß wird Zeus gleich donnern, um zu rächen
die Gottheit Alexanders.

Leonnatus.

Schweig! Wir werden
von Anaxarch belauscht!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alexander.

Vergangenes
ist immer, Freunde, eine Lüge nur;
der Weise flieht davor, der Tor allein
versenkt sich drin; laßt hinter uns es werfen! —
Doch wißt, nicht schäm' ich des Geschehnen mich,
noch möcht' ich etwas wünschen ungetan.
Niemand erdreiste sich mich zu bestreiten!
Noch trage ich die Krone, noch kann ich
vor Schmach und Schande selber mich beschützen,
und selbst die starrsten aller starren Nacken,
ich will sie beugen unter meinen Willen
bis zu dem letzten Tag, der mir bestimmt.

(Er geht einige Schritte; die Gruppe, die die Leiche des Klitus umstand, zerteilt sich, und der König steht vor dem Toten.)

Ach, armer Klitus! Klitus, du mein Opfer!
Ich schlug ihn, meine Hand, s'ist meine Tat! —
Ach, Klitus, Vater, hattest du gekämpft
an meiner Seite hundert mal, daß ich —
Hörst du mich, Klitus? — Kameraden, still, —
horcht, ob kein Lebenshauch mehr in ihm ist.

Leonnatus.

Keiner! — Der Stich drang ihm ins Herz, denn Rausch
und blinde Wut, sie führten diesen Stoß.

Alexander.

O lieber Leonnatus! — Ja, es weiß
mein Herzleid deine Zunge klug zu nützen,
doch spricht sie wahr! Ich Unglückseliger,
ich hab' ihn sinn- und schamlos hingemordet.
O Klitus, dunkler Fleck auf meinem Schild,
Klitus, an mir laß kleben nicht dein Blut!
O Klitus, kehre wieder, und ich will
mit Schätzen und mit Ehren dich erdrücken. —
Ich fühl's, er regt sich! —

Eumenes.

Er liegt totenstill!

Alexander.

Was bin ich denn? — Ein frevelnder Atride,
ein Oedipus, Orest, ein blutig Spielzeug

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des eifersüchtigen Schicksals, welches will,
daß man zu Erdengipfeln nur kann steigen
watend in Blut. — Ach, meiner Freunde Blut,
ein fürchterlicher Strom, er wird zur Schranke,
der mich von meinem Ruhme trennt. — Philotas,
Klitus und — dunkler Frage Sinn! — Verdacht
nur zu bestätigt! — mein Hephästion,
gestorben all um mich, für mich, durch mich,
aus euren Aschenurnen klagend dringt
bei Nacht ein Ruf, wenn mir ein Wurf gelingt!

(Er sinkt auf Klitus' Leichnam nieder.)

Antigonus.

Soldaten, tragt ihn fort!

Perdikkas (beiseite).

Ist's Ohnmacht nur?
Oder Roxane, hielt sie ihren Schwur? —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fünfter Aufzug.

Dieselbe Ausstattung.

1. Auftritt.

Roxane, aus dem Palaste kommend; Perdikkas.

Perdikkas.

So find' ich endlich dich! Wo weiltest du?
Seit gestern suche ich dich aller Orten.
Am Schluß des Fests eilt' ich in den Palast,
nicht konnt' ich die Erregung in mir dämpfen.
Du hältst mein Leben, einen dünnen Faden,
für meinen Freimut in der Hand als Pfand,
das ich dir gab, ich armer, dummer Tor!
Was ist damit gescheh'n? Verkauftest du,
zerrißt du ihn? — Hast deinen Herrn gestreichelt
und dafür mich zugrunde du gerichtet? —
Glaub' nicht, ich sei Philotas! Meinen Kopf,
ich geb' ihn nicht dem ersten besten Käufer,
und keiner sieht ihn liegen auf dem Block,
wenn nicht der deine auch daneben liegt.

Roxane.

Hör' auf zu drohn, dein Drohen klingt so nichtig. —
Hör' auf zu fürchten — Ich . . . ich hielt mein Wort.

Perdikkas.

Ist's nicht Verrat, Roxane? Sprichst du wahr?

Roxane.

Ja doch! Ich habe meinen Herrn verraten
und ihm das Gift gereicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Perdikkas.

Beim Festmahl? Gestern?
Sprich, sprich, ich fleh' dich an!

Roxane.

Beim Festmahl, — gestern! —
Ich hab' erfüllt, was ich versprochen.

Perdikkas.

Dann,
dann lächelt uns das Glück! Es trägt der Kahn
des Schmerzes unsern Heros zu den Seligen.
In dieses großen Tages Lauf, vielleicht
in wenigen Augenblicken wird sich lösen
das Band, das Leib und Seele hält gebunden.

Roxane.

Wenn ehemals er schlief, in meinem Schoß
sein Haupt, wer hätte mir gesagt, daß einst
ich meinen Gatten meuchlings würde morden?

Perdikkas.

Mich quält noch eine Furcht. Soeben suchte
ein Edelknabe auf mich im Gemach.
Der König, sagte er, verlang' nach mir,
um gleich des Aufbruchs Rüstung zu beenden.
Ich kann mir nicht recht deuten diesen Wunsch;
ist hier der Tod, welch Zauber bindet ihn?
Wie kommt's, daß Alexander, von dem Fieber
gewürgt und sicher Höllenpein erduldend,
dies achtet für ein Nichts und die Gedanken
noch immer auf hochmütige Ziele richtet?
Ich kenne dieses starken Giftes Kraft; —
wisse, noch jüngst erstaunt' mich ein Versuch; —
für den, dem es die Eingeweide sengt,
ist's weniger schrecklich nicht als des Centauren
Geschenk, als Dejaniras Liebessendung;
und Herakles sogar, vom Gift gefoltert,
vergaß der Keule und der Löwenhaut.

Roxane.

Wie Pythia in Delphis heiligen Hallen,
des hohen Amtes waltend unbewußt,
mit rätselreichem Ruf den Tempelmauern
zuwirft den dunkelen Orakelspruch,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so spricht ein Rachegott aus dir und zwingt
mich anzuhören, wie durch deine Worte
die Größe Alexanders wird verkündet.
Du sprichst so wahr, so wahr! Der stolzeste,
der herrlichste der Menschensöhne, er,
der säuberte von Räubern diese Erde,
der starke Herakles, ohn' Furcht und Tadel,
als er auf Ötas steilem Gipfel fühlte,
wie in die Brust mit wildem Sprung der Tod
einstürmend seines Leibes Bau zerbrach,
verlor den Mut, und seine Klagerufe
erschütterten von Hellas Berg und Wälder:
der Schmerz war stärker noch als er! Selbst Götter
bezwingt der grause Schmerz. — Doch heute bändigt,
tapfrer und stärker noch als Herakles,
ihn Alexander und hält ihn gebunden: —
er weicht, er flieht, hat Furcht vor diesem Willen,
des unbeugsamen Stahl auch er verspürt. —
Du sprichst so wahr, so wahr! Ich lerne fassen,
was Achtung man dem Göttergleichen schuldet,
und welche Scheusalsmaske trägt sein Feind. —
Doch nun gib Antwort mir, was sind wir beide?

Perdikkas.

Rächer!

Roxane.

Schweig still! Nur feige Meuchelmörder!

Perdikkas.

Ich töte, wen ich hasse.

Roxane.

Laß die Worte
voll Hinterlist, die niedern, schmutzigen Gründe!
Du selbst verurteilst sie und weißt, du lügst.

Perdikkas.

Es flieht die Zeit, die Stunde drängt, und du
gefällst dir noch in eitlem Übertreiben?
Verflucht der Tag, wo ich auf dich gezählt.
Dich dauert plötzlich dieser König wieder?
Zu spät! Umsonst hinkt schwankend dein Gedanke
mit lahmem Fuß vom Herrn zu jenem Weib,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

preisend den einen und der andern fluchend,
und läßt in Seufzern und gedankenlos
den günstigen Augenblick vorbei zum Handeln.
Wähl' und entscheide dich! Es flieht die Zeit,
die Stunde drängt; laß deine Liebe fahren
oder wirf ab den Haß! — Jedoch — es ist zu spät —
es bleibt die Liebe immer die Besiegte!
Ja oder nein — gelebt hat Alexander!

2. Auftritt.

Perdikkas, Alexander in goldener Sänfte, Menidas, Leonnatus, Antigonus, Nearchus.

Alexander.

Erschrecket nicht! — Gestählt ist meine Seele
durch altgewohntes Glück mir gegen Schwachheit.
Erinnre dich der Fieberschauer, Menidas,
die, unbekannt den Ärzten, mich ergriffen,
als einst des Kydnus Fluten ich entstiegen;
denk' an Philippus, an sein hohes Wagen.
Man hielt mich für verloren, doch das Schicksal
verschonte mich! Ja, wißt, die klugen Götter,
die erdenwärts mich sandten, kennen mich
und, was ich will, zu gut; sie können nimmer
schon jetzt beschließen meinen Untergang.
Drum will den flüchtigen Schmerz ich sorglos tragen,
und sprechen festen Sinns wir von Geschäften.

Perdikkas.

Tod und Verderben dem, der es nicht glaubt,
daß meinen König kann kein Schicksal fällen,
und daß heut Abend, ja vielleicht schon jetzt
Gesundheit dem gestärkten Leib geschenkt!
Jedoch du leidest. — Höre — besser wär's,
dich nicht in schweren Sorgen zu erschöpfen,
dich ohne Zweck mit Mühn nicht zu beladen
und den geschwächten Kräften Ruh' zu gönnen.
Wenn morgen du aus langem, ruhigem Schlummer
geheilt erwachst, nimmst du der Könige Sinnen
und Trachten wieder auf.

Alexander.

Mein Freund, ich will nicht,
daß ganz in Müßiggang die Zeit verstreicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kurz sind des Menschen Tage, und solange
mein Geist noch stark und klar, soll er mir schaffen
an dem, was ich gewollt. — Kommt an mein Bett
ihr alle, einer wie der andre; höret
und merkt euch wohl die Pflichten eures Amts.
Wir brechen morgen auf — ja morgen, hört ihr wohl?
Kein Streit mehr über das, was längst beschlossen!
Vor Tagesgrau ziehn wir aus Babylon,
und scheidend laß ich meiner Krone Last
der Königin Roxane; ihre Hand
wird treu mir meine Herrscherrechte hüten.

Perdikkas.

Die Wahl, sie schützt die Ruhe deines Reichs.

Antigonus.

Von altgewohnter Weisheit zeugt der Plan.

Menidas.

Wo man dich lobt, will ich nicht widersprechen. —
Ich für mein Teil säh' lieber, daß ein Feldherr,
ein Makedone, einer von den unsern,
nicht eine Frau —

Perdikkas.

Welch Kriegsmann überträfe
sie wohl an Seelengröße? Sprich, Menidas,
ich wüßte keinen!

Leonnatus (auf Menidas zeigend).

Seine Meinung scheint mir —

Antigonus.

Nicht angebracht!

Alexander.

Nearch, gib uns Bericht
vom Zustand meiner Schiffe, die du führst.
Von dir erwart' ich gleich zu allererst
die schönsten Taten und die beste Hülfe.

Nearchus.

Im Euphrat, in den nahen Küstenhäfen
liegt deiner Flotte masteureicher Wald.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schon ist auf seinem Schiff mit ehrnem Sporn
Hiero, mein Steuermann, der kühne Held,
des unbekannten Meers Gefahren trotzend,
hinausgesteuert auf die weite See.
Das Meer ist frei; wie eine laute Herde
erwarten tausend tausend blaue Wogen
deine Geschwader.

Alexander.

Hören wir Menidas.

Menidas.

Der Makedonen finstern Widerwillen
hat man dir schon gemeldet, denn die Furcht,
auf dieser weiten Heerfahrt zu verderben,
hat abhold deinen Plänen sie gemacht.
Doch ist es mir, wenn schwer auch, noch geglückt,
die Glieder deiner Phalanx auszufüllen;
der Krieger ist bereit nun zu marschieren.

Leonnatus.

Ich hab' beisammen alle meine Reiter.

Antigonus.

Die Schleuderer zu Pferd', die Bogenschützen
aus Kreta sind bereit. — Nichts hält dich auf.

Nearchus.

Was hat der König? Kraftlos sinkt sein Arm —

Eumenes (leise zu Antigonus).

Was wir im Schilde führten, wär's vollbracht?
Du teilst Perdikkas' Macht; läßt du ihn denn
allein das Zünglein an der Wage sein?

Antigonus (ebenso).

Klitus hat sein Geheimnis mir verraten;
ohn' daß er's weiß, beobacht' ich ihn scharf.

Alexander (den Kopf wieder erhebend).

Sprich, Eumenes.

Eumenes.

Aus Mösien der Tribut,
die Steuern aus Athen, Aegypten, Asien,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Zölle Persiens und was sonst dein Schatz
noch von dem Reichtum Indiens übrig hat,
dazu die Beute, die der Krieg verspricht,
all dieses Gold reicht aus zum ganzen Krieg.

Alexander.

Ihr seht es, Kameraden, unsere Hoffnung
— soweit des Menschen Klugheit Künftiges schaut —
soll sich erfüllen. Krönet unser Tun
das Schicksal mit Erfolg, so leg' ich euch
die Welt zu Füßen! Wenn ihr's überdenkt
nur einen Augenblick, scheint's euch gewiß. —
Mir wird so schlecht — mein Innres brennt!

Perdikkas.

Das Schicksal,
es schuldet lange Tage dir!

Antigonus.

Ich hoffe,
den kurzen Schmerz hast bald du überwunden.

Alexander.

Freunde, bei unserer Väter Heldengröße,
bei unserm Vaterland, dem milden Lande,
wo unter heiligem Himmel wir geboren,
bei dem Altar, auf dem als Knaben wir
geopfert, bitt' ich euch, steht treu zu mir.
Mein Herz, es ist so schwer, so übervoll,
ich spreche nicht als König jetzt zu euch.
Entschließt euch nicht aus Furcht vor meinem Zorn:
seht eurer Mutter Sohn in Alexander,
den Bruder, den mit euch zusammen Zeus
ans Ufer der Unsterblichkeit geworfen.

Perdikkas.

Sohn Ammons, hör' ich dich, so möcht' ich weinen:
wahrlich, ein schlimmer Irrtum hatte mich
geblendet, Wahnsinn damals mich geschlagen,
wo ich versuchte, deinen Plan zu stören.

Antigonus (leise zu Eumenes).

Will er's mit diesem Schmeichelwort erreichen,
daß Alexander ihn zum Erben macht?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eumenes (ebenso).

Wie? Läßt du ihm den Sieg?

Antigonus.

Was kann er wagen?
Wir beide werden ihn schon meistern können.

Alexander.

Leuchtende Zukunft, ewiger Ruhm, o könnte
auf euern Flügeln mein Gedächtnis schweben!
Vergeßt nicht, Freunde, daß die Weltgeschichte
in jedem eurer Schritte laut erdröhnte.
Wenn jetzt schon eure Namen unter Kränzen
verschwinden, sagt, was werden dann für Palmen
erst eure größern Siege noch erringen?
Noch bin ich jung und mächtig, sieggewohnt,
und welchen Lorbeer werden ihrem Sohn
die Götter weigern? Auf denn, Kameraden,
denn morgen gilt es wieder fröhlich sein!
Morgen, da strömt die Blüte von ganz Hellas
mit Jauchzen auf die Schiffe, und der Klang
der Hörner und die Rufe der Soldaten —
O welchen Glanz schaut unser Auge dann!
Wie an dem Tag, wo Indien war besiegt
und staunend sah die ungeahnte Pracht
der Siegesspiele, wie wir als Bakchanten,
den Thyrsus schwingend und das Haupt bekränzt,
vorüber zogen, — so umwind' die Masten,
Nearch, mit Blumen und der Schiffe Rumpf,
daß von der Freude selbst zum Sieg gerüstet —
— Laßt mich allein! —

Perdikkas.

Sein Auge blickt verworren!

Leonnatus.

Er zittert — fiebert!

Menidas.

Friert!

Antigonus.

Er redet irre!

Nearch.

Es macht der Schmerz der Lippe Lächeln welk.
Gehn wir nicht von ihm jetzt, o laßt uns bleiben!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Perdikkas.

Der König schickt uns fort! — Gehorcht!

Antigonus (Perdikkas mit den Augen messend).

Wir gehen!

2. Auftritt.

Alexander

(nach einem ziemlich langen Schweigen; er erhebt sich auf seinem Bett).

Sie sind gegangen! — Jüngst noch sah ich sinnend,
wie irdne Vasen traurig und zerbrochen
dalagen auf dem Marmor, und das Wasser,
das ihnen anvertraute, floß heraus
in Streifen rinnend. Dies mein traurig Bild:
mein Leben ist bereit zum Abschiednehmen
und läßt sein Haus. Wie glüht' ich gestern noch
dem Leben voll behender Kraft entgegen!
An hohen Wünschen übertraf ich Pyrrhus;
mit kräftigen Lungen, starkem Herzen hätte
Olympias sandige Rennbahn ich durchstürmt.
Heut' scheint ein grauenhaft traurig Wunder sich
in dem geschwächten Körper zu erfüllen.
Wie kommt es, daß mein Denken also schwankt?
Das Fieber macht die Seele nicht so schwach,
der Kummer könnte nicht mein Herz zerbrechen.
Schon lange mußt' ich lernen, an der Seite
des Unglücks hier zu leben. Stets geduldig
hab' ich den tückischen Marmorblock gewälzt
des Hoffens und des Harrens und noch stets gefühlt,
wie er entrollend mir die Hand zerriß
und dann in Sprüngen donnernd seitwärts sauste.
Als jung und tapfer ich im Königsstaat
auf dem Bukephalus vor meinen Kriegern,
den Goldhelm auf dem Haupt, das Schwert zur Seite,
erfüllt vom Ruhm des göttlichen Achill,
hinauszog aus dem Lande meiner Väter,
um meinen ersten schönen Sieg zu pflücken,
wie schien mein Glück mir so beneidenswert!
Nicht wußt' ich, daß der Himmel Nebeltage,
daß Schatten jedes Licht, daß eine Wunde
birgt jedes Herz, und daß das Unkraut wächst
am Fuß der Ähren. — Theben war erobert,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

es öffnete die Tore, und schon thronte
als König ich darin, als zügellos
mein Heer das siebentorige niederbrannte! —
In Blut und Asche ließ ich weinend fallen
den Lorbeerzweig, den ich mir frisch gepflückt.
Ein Jahr verstrich, als jene Amphiktyonen,
die damals man in hohen Ehren hielt,
für Gold die Vollmacht endlich mir erteilten,
zu ziehen ohne sie bis in das Herz
von Asien, um dort den Übermut
dem Perserkönig gründlich auszutreiben
und Griechen von der nahen Schmach zu retten,
daß doch noch ein Darius werd' ihr Sieger.
In Asien wollte ich ein Reich errichten,
wo alles, was sich regt und Leben atmet,
im weiten Weltall die verstreuten Menschen,
getrennt durch Meere, Wälder, hohe Berge,
aufschauen könnte zu dem einigen Herrscher,
sich lösen endlich aus dem alten Chaos,
der Könige Streit vergessen und der Plagen
und sich durch neue Bande neu verbinden.
Wenn mir's gelänge, welche hohe Freude!
Die Welt wär' Hellas, Hellas wär' die Welt! —
Mit Sardes eint' ich Theben, und Numider
und Skythe wurden Freunde der Athener.
Ein milder Sieger gründete ich Städte
an reichen Plätzen und an fernen Strömen;
die Völker, die die Kriegesfurie schlug,
als ich vorbeizog, wider meinen Willen, —
kaum noch gefallen, hob ich wieder auf,
beschenkte sie mit langem, tiefem Frieden,
den ihre armen Väter nie gekannt. —
Und unterdes zog hinter meinen Fahnen
einher ein Haufe von Banditen, zerrend
an meinem Königsmantel; bloß von Raubgier
getrieben, hatten sie nur winzigen Teil
an meinem lichten Werk. So lange wie
dies Bettelvolk noch arm und hungrig war,
noch gierig stahl aus aufgebrochnen Truhen
und nur nach Beute lechzte, konnt' ich sie
zu jeder Stunde auf das Schlachtfeld führen.
Doch von dem Augenblicke an, wo jeder
reicher als ich sich selbst bewundernd anstaunt,
als König möchte thronen, die Strapazen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

empfindet als beleidigende Last
und mit dem reichen Raube sich bescheidet, —
sind Schlachten, Krieg und kühne Heldentaten
so sehr verhaßt, wie man sie vordem liebte.
An ihren Ruhm, den meinen, an das Ziel
so herrlich hoch, für das allein ich lebe,
sie denken nicht mehr dran. Das Vaterland,
die Ehre hat nicht Platz in ihren Herzen.
Mit doppelsinnigem Rate wollten sie
zuerst nach Griechenland zurück mich locken,
drauf reizten sie das Heer zur Meuterei,
dann sprachen sie von des Kambyses Tod — —
Ha — plötzlich seh' ich jetzt erschreckend klar! —
Die Schmerzen lehren's mich, die mir die Brust
zerreißen! — Weh, — sie haben mich vergiftet! —
Schon fühl' ich die Erstarrung — muß ich so,
ihr dunklen Mächte, muß ich so denn enden?

4. Auftritt.

Roxane, Alexander.

Alexander.

Bist du's, du Zeuge meiner letzten Stunden? —
Wie ein Gespenst irrst du durch dieses Haus
und bringst der Tränen mitleidvollen Zoll
dem Kämpfer dar, der weit vom Ziel gestürzt?
Komm her — Leb wohl!

Roxane.

Und ich — hab ihn gemordet!

Alexander.

Was sagst du da?

Roxane.

Mein Ohr lieh ich dem Neid,
dem haßerfüllten Rat. Für den Verräter,
weil selbst er bebte, reichte meine Hand,
die gottverlassene, das Gift.

Alexander.

Entsetzt
wagt meine Seele kaum das Wort zu fassen —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mein Weib — du, meine Liebe — und mein Mörder?
Hör' ich denn dich? Hör' ich ruhlose Schatten,
die Lügengeister, die den Sterbenden
voll arger List oft Falsches hinterbringen?

Roxane.

Armer, verratener, besiegter König!
Gebracht bist du zur Strecke, streck' dich aus! —
Ich weiß nicht, was die irre Zunge sprach; —
erbarmte der Verbrecher sich die Erde,
ach, sie verschlänge mich. — Frag' mich nicht mehr!

Alexander.

Empfange ich den Tod von deiner Hand? —
Warum? — O welcher Dämon trieb dich an?

Roxane.

Noch gestern, gestern noch hätt' ich vielleicht
dir's sagen können; heut' ist leer mein Herz,
nichts seh' ich drin als meine grause Tat.

Alexander.

Roxane? — Königin? — Du? — Weh mir, der Schmerz,
den ich erdulde, wächst noch, seit ich weiß,
wer mir die Wunde schlug. — Die Günstlingsschar,
sie zahlte meine Wohltat mit Verrat.
Dies übertrifft sie und wäscht ihre Taten,
die schwarzen, weiß. — Was nützt jedoch das Klagen?
Mir ziemt jetzt schweigen. Stets war mir zuwider
nutzloser Tadel, und wenn deine Seele
Gewissensbisse foltern, wenn dein Herz
vom Abscheu deiner Tat durchdrungen ist,
so häng' ich nicht genug mehr an dem allen,
was ich verlasse, daß mit meinem Jammer
ich dich verletzen und erzürnen möchte.
Dank dir fahr ohne Weh ich in die Grube
und scheide gern vom Leben. Deine Fackel,
Roxane, zeigt so roh mir und so kalt,
in welch ein unergründlich eitel Nichts
mein einsam Leben sich verliert, daß ich
erschreckt mich wende zu der Unterwelt. —
Vielleicht bewundert, ward ich nie geliebt. —
Du weinst, — so scheint mir. — Nähere dein Gesicht —
mein Auge sieht dich nur im Wolkenschleier. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Laß auf die Hand mir deine Tränen fallen,
aufrichtige Zeugen spät gereifter Schmerzen.
Wenn du bereust, bist du mir wieder treu? —
Roxane, wenn ich prüfte deinen Eifer,
wärst du gehorsam mir? — Für meine Völker
vor allem bitt' ich dich — Antworte, Frau!

Roxane.

Ich werde alles tun.

Alexander.

Ich weiß, wohin
der Ehrgeiz meiner Feldherrn sich verirrt.
Entreiße diesen kommenden Despoten
die Königsbinde, ruf die Perser auf,
bewaffne alle Wachen des Palastes!
Sahst du den Vogelsteller seine Netze
ausspannen? Mach's wie er! Verschließ, verrieg'le,
vernagele die Tore; in den Höfen
und auf den Mauern stelle auf die Krieger,
höre auf nichts, auf Bitten nicht noch Tränen,
noch hege irgend Furcht vor größrem Unheil,
— ihr Heil wär' alles Unheils unheilvollstes! —
Töte Perdikkas und Antigonus
und alle andern!

Roxane.

Ich gehorche dir. —
Heut' Abend noch, mein König, wird Roxane
mit ihnen bei den Toten vor dir stehen.

Alexander.

Ist's wahr, daß du, den eifersüchtigen Wahn
abschwörend, mir der Gattin Liebe schenkst,
so wirst du auch als heilige Pflicht erfüllen
den Wunsch, den ich dir sterbend leg' ans Herz.
Ich wahr' ein schwer Geheimnis — willst du's hören?

Roxane.

Sprich!

Alexander.

Darf ich? — Ach, wie fürcht' ich deine Schwachheit!
Beschütz' — Statira!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Roxane.

Nenn' nicht diesen Namen!

Alexander (ihre Hand erfassend).

Doch, dir vertrau' ich sie — sie — und ihr Kind!

Roxane.

Nein! —
Die Götter wollen nicht, daß du vergeblich
dich mühst, im Herzen mir die Leidenschaft
aufs neue zu entfachen. Hetzen dich
denn so erbarmungslos die Rachegeister,
daß du die Gluten meines Hasses schürst?
Mein weiches Herz ward irr' an seiner Rache,
doch du zwingst sie ihm auf! — Gut denn, so stirb
denn hoffnungslos! — Ich war gehorsam worden,
verfluchte meine Tat, und deine Feinde,
die tückischen, ich wollte sie bestrafen,
keinen verschonen und, mein Werk zu krönen,
den größten Feind, den allerschlimmsten, treffen
in meiner Brust. Da, ein unselig Wort
hält wie gebannt mich fest, zeigt mir Statira,
wie sie sich rühmt, daß sie geschenkt das Leben
dem Sohne Alexanders, während ich,
einsam und kinderlos, sie hören muß,
wie sie sich Königin nennt, vor mir sich brüstet
der Ehren, die der Königin Mutter gelten!
So sei's denn! — Stirb denn, wie ein Löwe stirbt
am Bisse seines Opfers, das aufs Blut
erbarmungslos er reizte! — Sieh, noch einmal
richt' ich empor mich gegen dich voll Gift,
ich rette deine Feinde, eile, fliege,
den sichern Tod zu künden deiner Witwe,
ha, der vermess'nen!

5. Auftritt.

Perdikkas, Antigonus, Eumenes, Leonnatus, Menidas, Oxyartes, Phrataphernes, eine Menge Offiziere und Soldaten, die plötzlich den Garten füllen. Alexander liegt auf dem Bett, den Kopf in die Kissen verborgen.

Perdikkas.

Er ist — tot!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eumenes.

Tot, tot
ist Alexander!

(Rufe und Tumult.)

Antigonus.

Wahrlich, er verscheidet!

Nearchus.

Nein, nein! Der König ringt noch mit dem Tode;
hört, was er uns will sagen.

Antigonus.

Fragt ihn nicht!

Leonnatus.

Warum denn?

Menidas.

Hätte er vielleicht schon dich
— weh uns — zu seinem Erben eingesetzt?

Antigonus.

Dies Wort sollst du mir büßen!

Leonnatus.

Ammons Sohn,
gib durch ein Zeichen kund, wen unter uns
zum König du ernennst.

Alexander.

Den — Würdigsten!

(Er stirbt.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tot, tot

ist

rscheidet!

Nein Tode;
hört

n nicht!

Wa

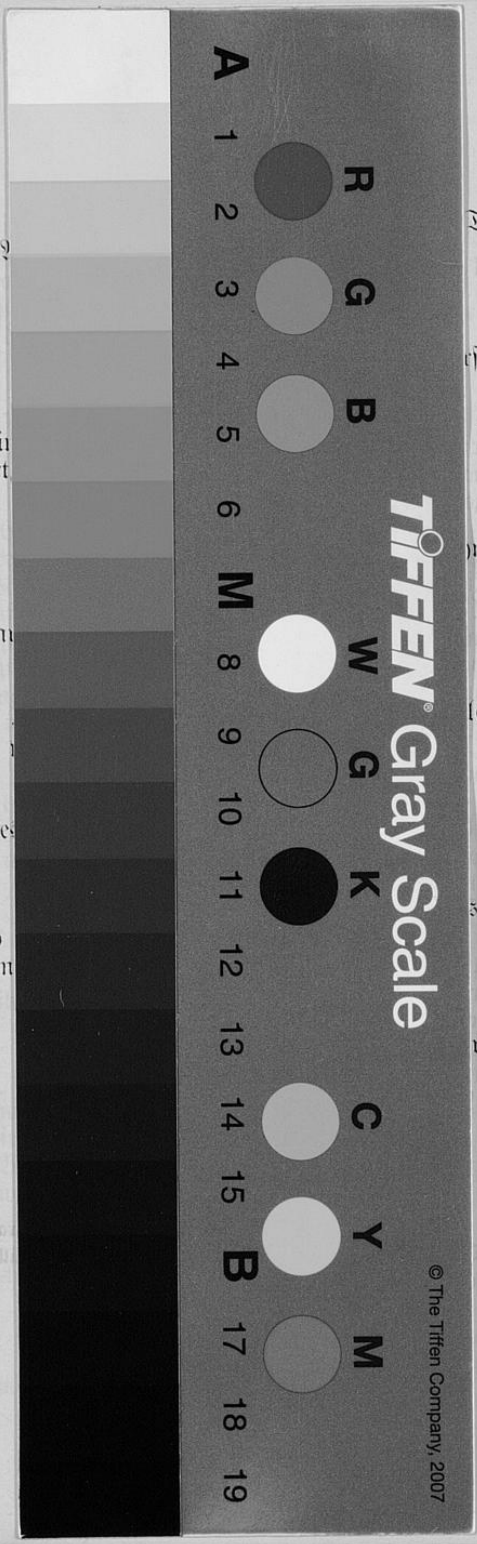
leicht schon dich

Die

s Sohn,

gib
zum

rdigsten!



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf